

Die „Volkswacht“ erscheint täglich-Mittwoch außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Grabenstr. 50, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 3 Mk., 2.50, pro Woche 20 Pf., Postzeitungslinie Nr. 1847.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Abbestellungsstelle: Expedition, Neue Grabenstr. 50, Posen. Preis vierteljährlich 3 Mk., 2.50, pro Woche 20 Pf., Postzeitungslinie Nr. 1847.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 290

Freitag, den 12. Dezember 1902

13. Jahrgang.

Die Schlacht ist verloren.

Die Mehrheit, so sagte ein Abgeordneter der Minderheit mit Recht, hat am Donnerstag ihr wahres Gesicht enthüllt. Das ist das Gute, allerdings das einzige Gute, was die Donnerstags-Sitzung gezeitigt hat. Das Gesicht des Zolltarifs ist jetzt entschieden; nicht entschieden ist allerdings, welche weiteren Schritte der Tarif haben wird. Spricht man doch schon von einer — Novelle zum Tarifgesetz, die schon vorbereitet wurde, ehe noch die Würfel über das jetzige Gesetz gefallen waren.

Die Mehrheit ist mutig einen Schritt zurückgewichen: sie hat, um eine Verständigung mit der Minderheit und unter sich zustande zu bringen, die „Grundsätze“ geopfert, die sie mit der Mehrheit der Posaune in alle Welt trompetet hatte. Das Braugerienopfer, das zu diesem edlen Zwecke von dem Reichslanzler auf dem Altar der Verständigung dargebracht wurde, ist mehr dekorativer als prinzipieller Natur: allerdings bedeutet es eine neue Erschwerung eines wichtigen Gewerbezweiges, eine neue Vertheuerung eines bedeutsamen Volksgetränkes, ja, Volksnahrungsmittels, sowie eine neue zolltechnische Schwierigkeit; aber in dem Meer von Unheil, mit welchem der Tarif Deutschland bedroht, ist das nur eine Welle, die groß an und für sich, unter ihren größeren Schwestern fast verschwindet.

Kein Wunder, daß die extremen Agrarier nicht recht zufrieden sind. Es ist allerdings zweifelhaft, ob die Unzufriedenheit, die sie markieren, echt oder eben nur markiert ist. Immerhin ist dem rüftigen Appetit dieser Leute schon zugut zu kommen, daß sie den fetten Bissen, den ihnen die Mehrheit vorwirft, zwar mit Vergnügen verschlucken, aber darum doch nicht gern auf noch fettere Bissen verzichten. In Liebermann v. Sonnenberg kam in der Reichstags-Sitzung vom Donnerstag diese Richtung zu Worte.

Die Nationalliberalen in unläuterer Konkurrenz mit dem Zentrum sind es, denen die Aufgabe zufällt, die faden-scheinige „Begründung“ für die Rechtsbrüche der Mehrheit zu liefern. Ihr Führer Wassermann trat denn auch am Donnerstag als der wohlverstandene, einzige Majoritätsredner auf. Wie ihm nachher die Genossen Antrich, Singer und Bebel unwillkürlich nachwiesen, hat er bei der Einbringung des Antrags Kardorff, wenn nicht formell, so doch materiell sein Wort versündigt, daß dieser Antrag die materielle Verathung des Zolltarifs nicht verhindern solle. Aber der brutale Junker von Kardorff war ehrlicher und wahrer als der pomadisirte „Gentleman“. Es handelte sich in der That um eine Cablot-Annahme, die die Geschäftsordnung ausdrücklich nur bei Einstimmigkeit zuläßt.

Auf Wassermann folgte Bülow, der den Zöllnern den Liebesstrank kredenzte. Er ist mit dem Antrag Kardorff im Großen und Ganzen einverstanden. Die paar kritischen Worte, die er beifügte, waren für die Klug'.

Auf das anmuthige Wechselgespräch zwischen Mehrheit und Regierung folgte das Strafgericht, das die Redner der verfassungstreuen Minderheit über die verfassungsbrüchige

Mehrheit abhielten. Es war nur recht und billig, daß der Sprecher der Partei, die wieder des Tages Last und Hitze getragen hat, daß Bebel, als der erste der Oppositionsredner, das Wort ergriff. Mit einer verächtlichen Handbewegung that er Wassermann ab, den sozialpolitisch schillernden Badenser, der in Eisenach von einer großen liberalen Partei phantasiert und diese Phantase in die häßliche Prosa eines Zentrumschergen übersezt hat. Aber die Hauptwucht seines Angriffs konzentrierte Bebel nicht auf die liberalen, auch nicht einmal auf die ultramontanen Karpatiden der Reaktionspolitik, sondern auf die feste Burg, den starken Hort der deutschen Reaktion, auf das ostelbische Junkerthum. Ihr füllt Euch die Taschen aus den Taschen der Armen, diemell in den harten Wintertagen Tausende, nein, Millionen hungern und frieren — so klang in einem zornigen Schlachtruf Bebel's Rede aus, wenn er auch der parlamentarischen Prüderie das Zugeländnis machen mußte und nur von den Junkern außerhalb des Hauses sprechen durfte.

Nach Bebel ergriff Dr. Müller-Meinungen das Wort. Für seine Person machte er in etwas wieder gut, was seine Partei und namentlich sein Chef Eugen Richter verbrochen hatte; die Zolltolheit der Mehrheit geißelte er mit wirksamen Worten und den Antrag Kardorff und damit das durch ihn zu Stande gekommene Tarifgesetz bezeichnete er mit epigrammatischer Kürze als ungesetzlich.

Derfelben Meinung war Gothein, dessen Ausführungen die Junker wiederholt mit lärmenden Zurufen unterbrachen; unbekümmert um das Geheul des Junkerchors schloß der energische unter den bürgerlichen Tarifgegnern seine an glücklichen Wendungen reiche Rede mit dem berechtigten Ausdruck des Stolzes darüber, daß wenigstens eine liberale Fraktion die besseren Traditionen des Liberalismus und des Bürgerthums nicht verleugnet habe.

Nun trat die Mehrheitsquillotine in Arbeit. Das Fallbeil, von Herrn Spahn und seinen reichstäglischen Mittheilern geschwungen, arbeitete prompt. Durch einen Schlussantrag wurde der Debatte ein Ende gemacht und zahlreichen Abgeordneten der Linken, Mollenbuhr, Antrich, Koesche-Deffau u. s. w. das Wort angeschnitten; die Guillotinirten rächten sich durch persönliche Bemerkungen, die der Mehrheit bitter genug in die Ohren klangen. Koesche prägte das Eingangs von uns zitierte Wort. Jetzt habe die Mehrheit ihr wahres Gesicht enthüllt.

Unter einfacher Tagesordnung wurden unsere und die freisinnigen zum Theil sehr umfangreichen Änderungsanträge begraben; in namentlicher Abstimmung wurde schließlich der Antrag Kardorff mit 184 gegen 136 Stimmen angenommen. 9 Abgeordnete enthielten sich. Die Präsenzliste betrug also 329. Die Mehrheit für den Antrag Kardorff war also, wie ein Zuruf von der Linken feststellte, für sich nicht beschlußfähig.

Es war die 101. Abstimmung dieses Sessionsabschnittes. Bei der vorhergehenden 100. hatten die Schriftführer einen Blumenstrauß bekommen. Er stammte vom vorigen Tage und war recht weß.

Zwei Wochen nach seiner Einbringung ist der ungenehmigte Antrag Kardorff angenommen worden. Das Volksgesicht, das Bebel der jolltolheit in Aussicht stellte, wird bei den nächsten Wahlen erfolgen.

Politische Uebersicht.

Von den „Arbeiterhuldigungen“. Wie aus Magdeburg berichtet wird, erhielten sämtliche Arbeiter des Krupp'schen Gruson-Werkes, welche die Arbeiter an Frau Krupp nicht unterschrieben, ihre sofortige Entlassung. Nach einer anderen Meldung sind auch alle diejenigen Arbeiter entlassen worden, welche die Unterzeichnung der Adresse an den Kaiser nicht haben vollführen wollen.

Gegen den Antrag v. Kardorff haben am Donnerstag 136 Abgeordnete gestimmt. Es sind dies die Abgeordneten der Sozialdemokratie, der Freisinnigen Vereinigung, der Deutschen Volkspartei und der Freisinnigen Volkspartei.

Außer ihnen stimmten gegen den Antrag Kardorff: der Deutschhannoveraner Baron v. Arnswald, der bayerische Bauernbündler Bachmeier, der Deutschhannoveraner Graf von Bernstorff-Neuhagen, die Antifemiten Endemühl, Gabel, Gräfe, Liebermann v. Sonnenberg, Müller-Waldeck, Raab, Werber, der Bildkonservative von Hildau, die Nationalliberalen Büsing, Prinz Caroloth, Deuten, Endemann, Eiche, Wehl, die Konservativen v. Bonin-Bahrenschuß, v. Dewitz, v. Gersdorff, Hilgenborg, Freiherr v. Langen, der Vorhänger der konservativen Fraktion v. Normann, der konservative Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“ Dr. Dertel, v. Oldenburg, v. Druis, Rother, Schramm, v. Sperber, v. Treuenfeld, Freiherr v. Wangenheim, v. Weigel, Will, der Bündler Dr. Diederich Bahn, der bayerische Bauernbündler Hilpert, der Deutschhannoveraner Freiherr v. Hohenberg, der Bündler Lucke, der Elbfischer Freier, der Bildliberale Schwarz-München, der Zentrumsabgeordnete Smula und der Deutschhannoveraner Freier v. Wangenheim.

Es haben danach 17 Konservative und 6 Nationalliberale dagegen gestimmt. Auffallend ist, daß von den 14 Mitgliedern der polnischen Fraktion nur Cegielski, v. Czarlinski, v. Wolzlegier gegen den Antrag gestimmt haben, während die 11 übrigen Polen bei der Abstimmung fehlten.

Noch einige Stimmen zur Breslauer Kaiserrede. Die „Frankf. Zeitung“ urtheilt über die Kaiserrede unter Anderem wie folgt:

„Es ist ganz ungerathen, zu sagen, daß diese Führer, die Agitatoren“, die Genossen „auf's Nächstschloßste ausgebeutet, terrorisirt und geknechtet haben, um ihre Macht zu stärken“. Vielmehr fand und findet man oft in diesen Kreisen eine Opfermuth, der aller Ehren werth ist. Es ließe sich noch sehr viel zu der Rede des Kaisers sagen, aber Alles, was man sagen kann, wird, wie die Rede selbst, an der natürlichen Entwicklung nichts ändern. Ein Produkt dieser Entwicklung ist die Sozialdemokratie, und wer möchte glauben, daß die starken Interessen, die sie zusammenhalten, von dem Hauch einiger Reden hinweggefegt würden?“

Ähnlich äußert sich die „Volkswacht“, die sich auch dagegen wendet, daß, wie es in der Breslauer Rede heißt,

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Siebig.

96] (Schluß des letzten.)
„Et — — Herr Reschke, det sind se ja woll? Frautire! Bei Ihnen is wat Kleenet angekommen!“
Er trat ein, sich nicht gerade sonderlich besitzend. In der Küche standen mehrere Weiber herum und schwappten; wie sie biefen, wußte er gar nicht, er hatte sie nur einige Male flüchtig im Flur oder auf dem Hof gesehen.

Von nebenan aus der Kammer kam ein quietendes Töndchen, und dann rief Mine's Stimme, recht mühsam und schwach: „Is mein Mann da?“
Er stieß die halbangelehnte Thür auf. Da lag sie in der eiskalten Kammer. Ein Kämpchen brannte auf dem Schmel, auf der Diele waren rasch angestrichelte Kleider verstreut. In Mine's Arm lag ein mimmerndes Bündel, und Friedrich stand auf den Zehen vor dem Bett und machte, verständig wie eine Aite: „Sch — — sch — — sch — —!“

Arthur beugte sich über das Lager; nun regte sich doch ein leiser Vaterholz in ihm. „Na, Mine, en Kraummer Junge, was?“

Ihre geschlossenen Lider öffneten sich zwinernd. „Du, Arthur?“ Ihre blauen Lippen verfluchten zu lächeln, aber sie verzogen sich nur wehmüthig. „Is en Wädel!“
„Wädel — —!“ Er sprach das Wort nicht aus, aber er fuhr auf's Tiefste enttäuscht zurück; förmlich aufgebracht war er — also auch das noch?! Immer Wädel, überall Wädel! Er suchte Friedrich bei Seite, und dann drehte er sich ab und wollte wieder gehen.

Mine rief ihn zurück. Ihre Finger umfaßten mit mattem Griff seinen Arm, die bittende Blick suchte den seinen.
„En Wädel, Arthur — ater — sei man gutt — die bringt sich eher durch.“

„Erstlich sich nur „wie“,“ sagte er, mit einem Zucken der Lippe. „Tragt ihn anständig“, flüsterte sie und berührte das Köpfchen der Neugeborenen mit schwacher Hand.

Drei Tage danach zogen die jungen Reschke's zu den alten Reschke's. Der Wirth hatte nicht länger auf die rückständige Diät warten können und wollen. Es ging ihm hart an, die armen Leute herauszufegen; er fürchtete Bitten und Thrän en und mochte sich garnicht mehr unten setzen lassen, aber was sollte er machen? Er mußte drängen, da waren wieder Andere, die ihn bedrängten; und leben wollten Alle. Er konnte Kammer und Küche anderweitig vermieten. Für die rückständige Diät bezieht er einzuweisen die besten Stühle: Schrank und Bett als Pfand; nur den Küchentischen und das bischen Lebrige durfte Mine behalten. Sie mußten froh sein, im Keller bei den Alten einen Unterschlupf zu finden.

Es war ein trauriger Gang in das neue Heim. Arthur war nicht dabei, er war seit Neben der Wädel gegangen, Schnee schippen; Vater Reschke war gekommen, um Mine abzuholen. Auf einem Karren fuhr er die paar Sachen fort, und Friedrich saß noch oben auf; Mine ging nebenher, trug das Neugeborene in einem Arm und mühte sich um der andern Hand auf den Karrenrand.

Die Leute blieben stehen und guckten nach, Gassenjungen pfften höhnend — war das ein plauderter Umgang!

Als Mine mühsam die zwinliche Kellertreppe hinunterstieg, kamen ihr von unten her ein paar Männer entgegen. Sie schleppten den schönen Leutentisch weg. Der war Frau Reschke's Wädel gewesen! Die Eichenholz war er ungelichter, inwendig hatte er Gefächer, und an einem Ende trug er die selbe Messingwaage. Mit ihm war alles Herrschaftliche entwürden. Nun war der Schrank nur mehr ein ganz gewöhnlicher, ein ganz erbärmlicher Kramkram-Gütkram.

Und erbärmlich war auch der Haushalt.

Mine trug nicht mehr Zeitungen aus, schon nach acht Tagen hatte sie ihre Wädel und Puffstühle wieder aufzuheben müssen — von was sollten sie denn sonst leben?! Sie wäre nicht geblieben, wenn Arthur das Auswädel übernommen hätte; mit dem Schneeschippen war es doch nicht auf die Dauer — es hing an zu thunen — auch lagte er schon über Bruchstücken. Aber er widerlegte sich ihrem Wunsch. Nachdem er am ersten Januar, an dem Mine noch geizig, als „Zwangsrau“ zum Feigjahr gratuliert, sprach war, flüchte er seinen Stolz zu empfinden sich dadurch verlegt. Damals hatte er's thun müssen, die Koch war zu groß geworden, keine Feuerung mehr da, keine Lampe für die Wädel, kein Brot für ihn und Friedrich; da war jeder Brocken eine Erlösung.

Aber nun verdiente Mine doch wieder.

Das sollte ihm jetzt fehlen, die Dinstreppen abzulaufen, wie ein Bentler an die Thüren zu pochen! Ja, wie einen Bentler hatten sie ihn damals behandelt! Als er genant war: „Die Zwangsrau graultet zum neuen Jahr“, hatten sie ihn angegehen, wie wenn sie, ihn wohl fünfzig Pfennige verabsolgt, aber kein Mensch hatte ihm für die Gratulation gebant. Nein, nach einer Behandlung feste er sich nicht wieder aus, da mochte Mine reden, so viel sie wollte! Und dann, mit Weibern um die Beite zu laufen, war das wohl seiner würdig?! Er mußte noch, wenn er daran dachte, und Mine mußte mit einem Seufzer ihren Wunsch aufgeben.

Nur Einer war ganz glücklich: das war der alte Reschke. Auf einmal kam er sich vor, wie ein junger Vater. Damals, als seine eigenen Kinder klein gewesen, hatte er nicht so viel Zeit gehabt, sich um die zu kümmern, da war er froh, wenn sie ihm nicht in die Quere kamen; jetzt lebte er doch einmal in der Entfaltung. Friedrich's Schlapper war ihm eine willkommene Bekreuzung, und das leiste Quarren der Kleinen entriß ihm sofort seinem Bräun.

Dann wandelte er mit ihr in der Stub' auf und ab, mit tänzelndem Schritt, der seinen feinen Beinen wunderbar anstand, und wiegte sie unermüdlich auf seinen Armen.

Jeden Mittag brachte er das sorgfältig verpackte Kind, mochte der Weg noch so weit sein, zur Mutter — zwischen durch mußte sich der Schreihals mit dem flüchtigen behelfen, daß er ihm warm machte — und wußte dann jedesmal Hundertdinge von dem klugen „Trudeken“ zu erzählen. „Trude“ hatte sie genant werden müssen, darauf hatte er mit jähem Witz, unter formwährendem Schreien bestanden. Und es schenkt, als hätte er seine große Trude in der Kleinen wiedergefunden.

„Globoater“, sagte Mine oft, fast vorwurfsvoll, „beizich ihr nich so!“

„I se is ja man noch so kleen!“

„Schad't nicht. Un ich woll's nich haben, Vater!“

Dann lächelte der Alte ganz leicht.

Mit der Schwiegermutter kam Mine nicht so gut aus; die beiden Frauen gerieten oft aneinander und zwar immer wegen Eit.

Die wurde hübsch, jeden Tag hübscher; viel hübscher noch, als Trude gewesen war. Wenn sie mit tänzelndem Schritt vor der Kellertüre hüpfte, rief die Arme hinter'n Rücken gekreuzt, mit glänzenden, spähenden Widen die Straße nach allen Seiten überflog, sammelte sich rasch ein ganzer Schwarm um sie. Jetzt waren es nicht mehr die vornehmlich vertheilten Bomben allein, die die Jungen anlockten.

„Mutter, laß ihr doch mit'n Langeren Rod gehen“, sagte Mine.

„I ma! Wat Du weest! Röde bis an de Krieten, det is de Röde!“

„Aber se is schon zu groß derzue. Siehste denn nich? Se tu en ihr Mü' in de Waden! Das's doch nich anständig!“

„Anständig“, wußte die Aite, „nann? Kommt Du mer man bloß mit „anständig“, Du bist doch gerade de Person derzue! Von Deine Anständigkeit haben wir ja den Beweis „rumloofen!“

„Lasse wellicht uf Friedrich's Anpieten?“ Mine's Stimme gitterte leicht, unwillkürlich reißte sich ihre Gestalt auf. Aber dann lagte sie rasch: „Der maß derzue geh'n se: de Beene nach; un wenn se anständig thun, haben se den Rod noch uth emal bis an de Krieten. Ich hab' er nie nich derbei was gedant. Aber, daß De ihr so der de Thüre steh'n laßt wo de Beene zeigen, das's gang was ander'g. Der maß derzue!“

„Bei Euch zu Hause“, schrie die Aite, „un brat' mer enen neuen Storch! Die von's Land, na, det sind gerade de Richtigen!“

Mine wollte auffahren, aber sie bezwang sich und suchte mit-leidig die Achseln. Mochte die Schwiegermutter reden, was sie wollte, es kam wirklich nicht darauf an, was die schwachte! Schwager und Klatschen, das war ja schon ein zingiger Graup.

durch die soziale Gesetzgebung für die deutschen Arbeiter eine gesicherte und gute Existenzbedingung geschaffen worden.

Die periodischen Veröffentlichungen der von Herrn Dr. Jastrów herausgegebenen „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ weisen beständig nach, wie groß die Arbeitslosigkeit in den verschiedensten Branchen ist; wie viele Tausende von arbeitswilligen und arbeitsfähigen Arbeitern in Folge des Wechsels der wirtschaftlichen Verhältnisse wider ihren Willen feierlich und demgemäß alle wirtschaftlichen Nachteile der Arbeitslosigkeit erdulden müssen.

Und in Bezug auf die Zugehörigkeit der Arbeiter zur Sozialdemokratie schreibt das genannte Blatt durchaus zutreffend:

Sie (die Arbeiter) haben sich der Sozialdemokratie zugewendet, weil sie die Wahrnehmung machen konnten, daß diese Partei tatsächlich mit großer Energie und großer Fähigkeit seit vielen Jahren die berechtigten Forderungen der Arbeiter gegen die abweichende Politik der herrschenden Klasse vertreten hat.

Die Antwort des Volkes. Aus Bremen wird gemeldet:

Am Dienstag Abend fand eine imposante gewaltige Protestversammlung im größten Saal Bremens statt. Die Zentralballen waren überfüllt. 3500 Personen waren anwesend.

Aus Wesen wird berichtet: Gegen die Gewaltstreiche der Junker- und Pfaffenparteien protestierte die hiesige Arbeiterschaft in einer von Frauen und Männern zahlreich besuchten Versammlung, in der Genossin Emilie Baader aus Berlin in zweifelhafte Vorträge referierte.

In Frankfurt a. M. fanden drei stark besuchte Versammlungen statt. Ferner erwähnen wir eindrucksvolle Kundgebungen in Lüdenscheid, von der Kreisversammlung des Reiches Galtz-Adlersleben, der durch den Platte vertreten ist, in Hamburg, Altona, Wismar, Gießen u.

In Potsdam sprach am Montag Karl Liebknecht in einer gut besuchten Versammlung.

Bremen. In einer Volksversammlung sprach der Abgeordnete des Reiches, Arthur Stobbe, über das Thema: „Wer vertritt unser täglich Brot?“ Ueber 500 Personen hatten sich eingefunden, um die Ausführungen des Referenten anzuhören.

Friedrichshagen. Am 8. d. M. fand hier selbst eine überaus stark besuchte Volksversammlung statt. Der Reichstags-Abgeordnete Emil Kossow sprach über: „Der Umsturz im Reichstage“. Die Berliner Resolution wurde einstimmig angenommen.

Phantasien. Die gegnerische Presse ergeht sich in allerlei Phantasien und Behauptungen über Vorgänge in der letzten Sitzung unserer Fraktion am Sonnabend. Darin soll es zu besonders heftigen Auseinandersetzungen zwischen den „Genährigten“ und den „Radikalen“ gekommen sein über die künftige zu beobachtende Taktik.

Die sozialdemokratischen Fraktionsitzungen unterscheiden sich von denen anderer Parteien, daß in ihnen in der Regel lebhaft debattiert wird, weil die Fraktion alle ihre entscheidenden Schritte diskutiert und selbst bestimmt und eine Leithammel wie in anderen Fraktionen nicht kennt und nicht duldet.

So war es auch in der Fraktionsitzung am Sonnabend. Das Endergebnis war vollständige Einmütigkeit über die weiter einzuschlagende Taktik, was wohl am besten beweist, wie vergeblich wieder die Unkenrufe der bürgerlichen Presse sind.

Um jene Sitzung als ganz besonders wichtig und die Verhandlungen als bedenklich hinzustellen, wird auch angeführt, daß die Fraktion habe den Fraktionsdiener ersucht, sich zu entfernen, damit er über die Verhandlungen nichts in die Öffentlichkeit bringen könne. Auch das ist eine Finte. Die Fraktion hat schon seit vielen Jahren die Gepflogenheit, ihrem Diener zu gestatten, den Fraktionsitzungen fernzubleiben, weil sie kein Bedürfnis für seine Dienste hat und sich selbst bedient. Darin unterscheidet sie sich von den bürgerlichen Parteien, die ohne Diener nicht glauben auskommen zu können.

Welcher Gegner wird seine Datennachrichten berichtigen?

Im deutschen Abgeordnetenhaus werden die Parteien in folgender Stärke antreten: Die konservative Partei zählt 143 Mitglieder, die Zentrumspartei 99, die national-liberale Partei 75, die freikonservative Partei 53, die freimännliche Volkspartei 24, die Polen 13, die freimännliche Vereinigung 10 Mitglieder. Sieben Mitglieder gehören keiner Partei an. Unbestimmt sind zur Zeit 6 Mandate.

Zum Antrag Kardorff hat Abg. Köhler-Dehnen folgende Änderungsanträge gestellt:

- 1. Die Positionen Nr. 30 (Hopten) auf 14 Mark, Nr. 31 (Hoptenmehl) auf 20 Mark zu ermäßigen.
2. Dem Antrag v. Kardorff und Genossen folgenden Satz hinzuzufügen: „Bei der Einführung von Malt aus Genuß darf der Zoll nur ein Drittel mehr betragen als der Zoll für Gerste zuzüglich 93 Pf. für den Doppelgersten.“

Eine Wahlrechtsversicherung nach Hamburgischem Muster wird in Lübeck geplant. Eine vom Senat und Bürgerschaft niedergesetzte Kommission soll den Vorschlag gemacht haben, daß ein Bonus von 1200 Mk. eingeführt wird, der durch fünf Jahre gesteuert sein muß, bevor ein Bürger wählen kann. Die Lübeckischen Handelspatronen scheinen bei Zeiten dem Entwurf der Arbeitervertreter in das erstkünftige Parlament vorzugehen zu wollen.

Die Ultramontanen als Vorläufer der Sozialdemokraten in der Verbreitung der Krapp-Beziehungen. Das Organ der Augsburger Sozialdemokratie macht darauf aufmerksam, daß schon am 8. November, also acht Tage vor der „Vorwärts“-Beziehungs-, die Zentrumspartei, die Augsburger „Beziehungs“, von den Vorstandsmitgliedern genehmigt wurde, in dem „Vorwärts“ Anlaß zu seinem vielbesprochenen Artikel gegeben haben. Das in der ultramontanen Presse deswegen irgend ein Anzeichen des Unwillens und der Empörung laut geworden wäre, oder daß die schamlose Presse à la „Post“ nunmehr zum Abfall von der Zentrumspartei angefordert hätte, davon haben wir noch nichts bemerkt.

Gebildete Antifeministen vor dem Strafrichter. In Darmstadt hatten sich vor der Strafkammer Amtsrichter Dr. Mohr, Rechtsanwalt Dr. Geyer, Oberrechnungsrat Reigel, sämtlich aus Darmstadt, und Hofbuchhändler Reigel aus Gießen wegen Verleumdung zu verantworten. Sie haben am Abend des 7. August noch fast stündlich sechs Stunden auf der Bank von Mainz

nach Darmstadt den 20-jährigen Kaufmann Julius Hirsch aus Groß-Gerau arbeitslos belästigt. Die Angeklagten, von denen die Herren Amtsrichter Dr. Mohr, Geyer und Oberrechnungsrat Reigel als Antifeministen bekannt sind, setzen dem Hirsch auf der Fahrt bis Groß-Gerau darauf, daß der Belästigte in Groß-Gerau in furchtbarer Aufregung während des Sommerurlaubes und den Stationsdozenten veranlaßte, die Sirkung seiner Feiniger auf dem Bahnhof in Darmstadt vornehmen zu lassen. Am 1. Oktober Dr. Mohr erhielt als Rühlführer eine Geldstrafe von 150 Mk., Rechtsanwalt Dr. Geyer 70 Mk., Oberrechnungsrat Reigel 70 Mk., Hofbuchhändler Reigel 50 Mk. Dazu wurden ihnen die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem als Nebenkläger auftretenden Julius Hirsch erwachsenden notwendigen Anslagen aufgelegt. Das war ein erhebendes Schauspiel, einen Richter und einen Rechtsvertreter auf der Anklagebank zu sehen.

Ausland.

Gegen Venezuela. Mehr deutsche und vier englische Schiffe kamen am Mittwoch längs der venezolanischen Küste und forderten dieselben auf, ohne zu schießen, sich zu ergeben. Die Verbündeten nahmen alsdann die venezolanische Flotte im Namen des deutschen Kaisers und des Königs von England weg. Das Kanonenboot „Pantser“ dampfte während dieser Vorgänge in den Hafen hinein und machte klar zum Gefecht. Die venezolanischen Schiffe wurden hierauf außerhalb des Hafens geschleppt, und um 2 Uhr Morgens wurden der „General Crespo“, der „Tutano“ und die „Margarita“ versenkt. Der „Ahu“ allein entging diesem Geschick, weil der französische „Schützträger“ den Einwand erhob, daß er Besitztum eines Franzosen sei. Um 10 Uhr Abends am 9. Dezember landeten 130 deutsche Matrosen und begaben sich nach der Vorstadt Cardonal, wo die Wohnung des deutschen Konsuls liegt, und geleiteten den Konsul nebst seiner Familie zur „Bineta“. Als sie von Cardonal zurückkam, begegneten sie einem Trupp venezolanischer Soldaten, ohne daß es zu einem Zusammenstoß kam. Am 10. Dezember, 5 Uhr Morgens, landete eine Abteilung von 30 englischen Matrosen und begab sich nach dem britischen Konsulat. Von hier geleiteten sie den britischen Konsul Schund mit Familie nach der „Retribution“. Die in La Guayra anässigen Deutschen und Engländer wurden verhaftet, außer einigen, die sich in ihren Häusern verbarrikadiert hatten. 320 Seeleute befreiten sie ohne Widerstand. Inzwischen machten die Schiffe klar zum Gefecht. Die Verbündeten fuhrten in den Hafen ein und liegen 310 Fuß vom Zollhaus entfernt. Die Landung von Marinevolk hat begonnen.

Das britische Kriegsschiff „Dunal“ ist in La Guayra eingetroffen. Der deutsche Kreuzer „Rauben“ verließ den Hafen in der Richtung auf Carupano; der „Halle“ fuhr nach Puerto Cabello, um die Ueberreste der venezolanischen Flotte aufzusuchen. Man glaubt, der „Zufatigable“ sei unterwegs nach Guanta, woselbst sich der venezolanische „Restaurador“ befindet.

Partei-Angelegenheiten.

Genetbewahnen. Ueber ein ganz Reihe von Siegen bei den Gemeinwahlen liegen wieder Meldungen vor. So vor allen Dingen aus dem Königreich Sachsen. Dort wurden sozialdemokratische Kandidaten gewählt: In Colbende 1, Klotzke 1, Heidenau 1, Niederwiesenthal 1, Obergorbis 1, Kartersdorf 1, Frankenhäuser bei Gera 1, Cospitz 1, Lobna 1, Seibenerdorf 1, Pulsnitz 2, Schedwitz 1, Werda 1, Borna bei Chemnitz 2, Eintracht 1, Limbach 4, Beng 2, Waldheim 1, Wittgenberg 2. Uebrigens ist eine erhebliche Zunahme unserer Stimmen zu konstatieren. Das gilt auch von Orten, wo wir noch keinen Kandidaten durchzubringen vermochten. In mehreren der genannten Orte ist es das erste Mal, daß ein Sozialdemokrat gewählt wurde. Aus einigen Orten wird außerdem berichtet, daß von nicht-sozialdemokratischen Kandidaten nur die von den Parteigenossen unterstützten gewählt wurden.

Auch in Frankenheim in Koburg-Gotha wurden zwei Parteigenossen gewählt.

Gehäusnacht wurde in der Druckerei des „Saalfelder Volksblattes“ nach dem Manuskript eines Flugblattes zur Landtagswahl, durch das sich ein Bürgermeister belästigt fühlte. Die Hausdurchsuchung war erfolglos.

Das Internationale Sozialistische Sekretariat macht bekannt, daß die für den 27. Dezember in Brüssel anberaumte Sitzung des Internationalen Komitees auf Wunsch einer Anzahl Delegierter auf den 2. Dezember verlegt ist. Die Tagesordnung ist folgende: Bericht des Sekretärs, der Kongress von Antwerpen, die internationale Politik. Das Sekretariat ersucht die Parteipresse um Abdruck dieser Notiz.

Wahlen und Wählergebnisse.

Breslau, den 12. Dezember.

Reichstagsersatzwahl in Liegnitz-Goldberg-Sattnau. Die Wahlbeteiligung am gestrigen Donnerstag war außerordentlich schwach, in der Stadt Liegnitz haben allein 750 Wähler weniger ihre Stimme abgegeben, als 1898.

Es wurden bisher gezählt für Bruhns (Sozialdemokrat) 6260, für Wahl-freimännliche Volkspartei 7059, für Köhler (konservativ) 5426 Stimmen. 21 Bezirke fehlen noch.

189- wurden in diesem Wahlkreis gezählt 7215 sozialdemokratische, 9022 freimännliche und 6806 konservative Stimmen. Ein Zentrumskandidat erhielt noch 614 Stimmen. Das Resultat in den Städten stellt sich wie folgt:

Stadt Liegnitz.

Table with 2 columns: Year and Party/Count. Rows include Liegnitz 1902 and 1898, and sub-rows for Bruhns, Wahl, Köhler, Zentrum, Stadt Liegnitz, and Stadt Goldberg.

Den Sozialdemokraten fehlen zur alten Stimmengahl noch 950, den Freimännigen noch 2000, den Konservativen noch 1400 Stimmen. Einmüthlich zwischen Bruhns und Wahl wahrscheinlich. In beiden in Wahl Sieg sicher.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

In der gestrigen Sitzung gab es neben allerlei kurzen geschäftlichen Angelegenheiten zwei größere Debatten. Einmal

machten die Hausbesitzer Weissenberg und Dr. Schwarzer Obstruktion gegen eine neue Geschäftsanweisung der städtischen Feuerlozietät, indem sie beantragten, diese Vorlage dem Magistrat mit dem Aufruf zurückzugeben, sie erst wieder einzubringen, wenn ein jetzt in Vorbereitung befindliches diesbezügliches Gesetz in Kraft getreten sei. Da man aber hätte noch diverse Jahre warten müssen, lehnte die Versammlung diesen Antrag ab und verwies die Geschäftsanweisung an die Ausschüsse I und V. Weiter entspann sich eine längere Diskussion über den geplanten Neubau einer Sparkassen-Nebenstelle in der Ohlauer-Vorstadt. Vor Eintritt in die Tagesordnung waren zwei als Ersagmänner gewählte Stadtväter, Dr. Bender und Breslauer, vom Oberbürgermeister eingeführt worden. Während der Verhandlungen traf die Nachricht ein, daß die Wahl unseres Stadtkammerers zum Ersten Bürgermeister von Königsberg i. Pr. bestätigt ist. Darauf wurde Herr Körte vielfach beglückwünscht. Sonst hatte die Sitzung wenig interessante Momente.

Ueber die neue Geschäftsanweisung für die städtische Feuerlozietät berichtet Stadtv. Jeron, indem er am Schluß seines eingehenden Referats die Ueberweisung der Vorlage an die Ausschüsse I und V beantragt. Von dem Stadtv. Dertel ist inzwischen ein Antrag eingegangen, der dahin geht, die Gebäude in Gefahrengassen einzuteilen und die Beizüge entsprechend dem Grade der Gefahr festzusetzen. Stadtv. Weissenberg nimmt Bezug auf das im Ministerium in Ausarbeitung begriffene Reichsgesetz für das Versicherungswesen, dem auch die Sozialisten unterworfen werden sollen. Nach den dem Redner gemachten Mittheilungen entsprechen manche Bestimmungen der neuen Satzungen nicht den dem Reichsgesetz vorgelegenen. Er beantragte daher, die Vorlage dem Magistrat mit dem Ersuchen zurückzugeben, die Vorlage erst dann wieder einzubringen, wenn das Reichsgesetz in Kraft getreten ist. Räumlicher Körte hielt es für bedenklich, schon heute, wo sich das Reichsgesetz noch im Stadium der Vorarbeiten befindet, sich ein bestimmtes Bild von dessen Inhalt zu machen, der Wer bis zum Inkrafttreten des Gesetzes werde ein sehr langer sein. Die Bestimmungen der neuen Satzungen, die nach und nach zum Teil im Wege der Projekte zur Geltung gelangt seien, hält Reiner für einen Fortschritt. Es scheint noch vielfach Unklarheit darüber zu herrschen, was durch eine Immobilien-Feuerversicherung bezwagt werde.

Stadtv. Dr. Schwarzer bemerkt, daß nach den Ausführungen des Dr. Brange, der als Sachverständiger ins Ministerium berufen wurde, solle das neue Gesetz 1905 in Kraft treten und es sollten sich darin Normen getroffen werden, daß der Versicherte so viel Entschädigung erhält, um im Stande zu sein, sein Haus wirklich wieder aufzubauen. Stadtv. Hauemeister berichtet dem Vorredner dahin, daß das neue Reichsgesetz nur die Privatversicherung betreffen werde. Nach weiteren Ausführungen des Stadtv. Urban wird ein Antrag auf Schluß der Besprechung abgelehnt. Stadtv. Simon wendet sich gegen den Antrag Weissenberg; man wisse nicht, ob das Reichsgesetz auch zu Stande komme und welche Bestimmungen es enthalten werde. Ein neuer Schlußantrag wird wiederum abgelehnt. In der weiteren Diskussion, an der sich auch noch Stadtverordneter Weissenberg und Räumlicher Körte beteiligten, bemerkt Oberbürgermeister Dr. Bender, daß theilweise die Ergänzungskomitee neuerlicher heraufgestellt habe, als der Feuerlozietät. Sache der Grundbesitzervereine sei es eigentlich ausfindig zu machen, daß das Vorgehen des Magistrats ein berechtigtes sei. Räumlicher wird ein Schlußantrag angenommen. In Abstimmung wird Antrag Weissenberg abgelehnt und die Vorlage mit dem Antrage Dertel an die Ausschüsse I und V überwiesen.

Den Voran einer Sparkassen-Nebenstelle befaßt lebhaft Stadtv. Mann, der in dieser Vorlage Sparamkeit vermißt. Der einfache Bürger werde es nicht verstehen, daß für dieses Geschäft total 45,000 Mark ausgegeben werden sollen, namentlich, da gerade in diesem Teil der Ohlauer Vorstadt eine Anzahl schöner Läden, die für den genannten Zweck gut brauchbar seien, leer stehen oder nur vorübergehend zu vermieten wären. Außerdem ständen gegenüber dem in Aussicht genommenen Platz zwei städtische Grundstücke zur Verfügung, von denen vor Allem das ehemalige Schulhaus auf der Klosterstraße sich für den genannten Zweck eigne. Man möge die Volksbibliothek aus dem Parterre nach dem zweiten Stock verlegen und den dort wohnenden Inspektor der Volksbibliothek anderswo unterbringen, dann habe man im Parterre einen idealen Raum für die Sparkasse und es werde vermieden, bei den schlechten Zeiten so bedeutende Ueberflüsse zu investieren, die später zu kommunalen Zwecken verwendet werden könnten. Er beantragte, die Sache an den Ausschuss II zu verweisen. Stadtschulrath Dr. Pfundner glaubt, wenn man dem Rathe des Vorredners folge, könne man die Bibliothek verlegen. Je leichter benutzbar man eine Bibliothek mache, desto mehr werde sie benutzt, wie die Erfahrung lehre, und die Verlegung aus dem Parterre erzwinge die Benutzung. Stadtschulrath Peterson entgegnete, es sei bei 4-5 Grundstücksbesitzern wegen Lokalen angefragt worden, aber die Forderungen seien zu hoch gewesen. Stadtv. Hamburger beantragt, von der Bausumme im ersten Jahre 3800 Mk. und jedes weitere Jahr weitere 5000 Mk. bis auf 20,000 Mk. zu amortisieren und die Vorlage an die Ausschüsse II und V zu verweisen. Stadtv. Bischoff befürwortet die Annahme des Magistrats-Antrages. Stadtv. Mann bezweifelt, daß durch das Sparkassengebäude der Erbel des Nachbargrundstückes ganz verdeckt werden kann, was Magistrat auch für die Vorlage anführt. Privatlokale in jener Gegend müßten sich finden lassen. Die Ueberflüsse nicht theurer werden, wie die Verzinsung der jetzt aufzuwendenden Bauumme. Es sprach noch Oberbürgermeister Bender, Laurath Büddemann, Stadtv. Simon, der beantragt, den Bau zu beschließen, jedoch den Antrag wegen Entnahme des Baugelds aus den Sparkassenüberschüssen an den Ausschuss II zu verweisen. Stadtv. Sternagel-Haase, Stadtv. Dettmer, Stadtschulrath Peterson, sowie der Referent Stadtv. Schürmann. In der Abstimmung wird die ganze Vorlage an den Finanzausschuss überwiesen.

Schluß 7 1/2 Uhr.

Zum Protest gegen die Gewalttherrschaft im Reichstag hatte die Breslauer nationalsoziale Gruppe für gestern Abend Anhänger aller Parteien ins „Café Restaurant“ einberufen, leider nicht mit dem Erfolge, der dem Unternehmen zu wünschen war. Höchstens 200 Personen mögen dem Rufe Folge geleistet haben, unter ihnen befand sich auch eine Schaar unserer Genossen. Herr v. Gerlach hielt eine vorzügliche Rede über die gegenwärtigen Vorgänge im Reichstag. Selten haben wir die Berechtigung und die Nothwendigkeit der geschäftsordnungsmäßigen Abwehr des Zolltarifs so logisch und scharf begründen hören wie von Herrn Gerlach. Im Verlaufe seiner Rede unterzog der Referent auch das letzte Strafkammer-Urtheil gegen unseren Genossen Bruhns einer Kritik. Die unerbittliche Schärfe seiner beißenden Kritik richtete er jedoch gegen die Helde des Liberalismus, Wasser mann und Eugen Richter, die der Rechten die Entschuldigung und das Material für ihren Rechtsbruch geliefert haben. Mit beißender Satyre geißelte er das laienhafte Benehmen des hiesigen Epigonenblattes, der „Bresl. Zig.“, gegenüber der angeblichen Obstruktion. Der Vortrag fand Beifall bei den Angehörigen der verschiedenen Parteien. Nach einem kurzen Intermezzo mit einem gefürchteten Querulanten ergriff Genosse Löbe in der Debatte das Wort, um die Thatenlosigkeit

der Volkspartei auch am hiesigen Orte zu beleuchten und die unterschiedlichen Merkmale zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten hervorzuheben. Herr von Gerlach schlug die Annahme der folgenden Resolution vor:

Die von den Nationalsozialisten am 11. Dezember im Cafe Restaurant einberufene, von verschiedenen Parteien besuchte öffentliche Versammlung spricht ihre Entschiedenheit über das Verhalten der Reichstagsmehrheit aus, die ein volksfeindliches Gesetz unter Rechtsbruch durchzusetzen versucht. Sie bedauert aufs Lebhafteste, daß der Abgeordnete Eugen Richter die Freisinnige Vereinigung und die Sozialdemokratie in dem schweren Kampfe um die Volksrechte im Stich gelassen hat.

Der zweite Satz dieser Resolution lockte Herrn Heilberg hervor; mit seiner Beredsamkeit ersuchte er seine Annahme zu verhindern und die Taktik der Volkspartei zu verteidigen. Ihm antworteten Genosse Löbe — der die Anrufung des Volkswortführers als ein fundamentales Recht der Demokratie darstellte — und Herr Gerlach, der sich in Flotten-, Militär- und Kolonialfragen auch gegen Löbe wandte. Die Resolution wurde angenommen, der erste Satz einstimmig, der zweite gegen 11 Stimmen.

Eine Unterstützung arbeitsloser Kollegen hat die gestrige Versammlung des Holzarbeiter-Verbandes beschlossen. Es soll darnach jedem Kollegen, der im letzten Quartal sechs Wochen arbeitslos ist, und ein Jahr dem Verbande angehört, 10 Mark Weihnachtsgratifikation erhalten. Solche Kollegen, die noch nicht ein Jahr, aber mehr als ein Vierteljahr Mitglieder sind, sollen im Falle gleicher Arbeitslosigkeit 5 Mk. erhalten.

Einem Zahlstellen-Beamten anzustellen, haben die Holzarbeiter unserer Stadt in Urabstimmung beschlossen. In der gestrigen Versammlung wurde das Anstellungsverhältnis des Beamten auf 1500 Mk. normiert. Die Abstimmung über die Person des Anzustellenden war eine geheime. Von den drei vorgeschlagenen Kandidaten erhielt Herr 110, Peikert 95, Buchmann 40 Stimmen, 9 zersplitterten. In der Stichwahl erhielt Peikert 125, Herr 120 Stimmen, 5 waren ungültig. Peikert ist somit gewählt und nahm die Wahl an. Die von Agitatoren auf das Rücksichtsloseste ausgebeutete geknechtete Arbeiterschaft scheint über den Werth der Agitatoren doch anderer Meinung zu sein, als sonstige hochgestellte Politiker.

Die Lokalverwaltung des Zentralverbandes der Maurer tritt heute Freitag Abend mit dem hiesigen Arbeitgeberbunde für das „Baugewerbe“ in die ersten Verhandlungen über die Arbeitsordnung resp. Tarif für das Jahr 1903. Auch die Zimmerer nehmen daran Theil.

Auf die General-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Montag Abend sei noch einmal besonders aufmerksam gemacht. Die Tagesordnung, die im heutigen Inserat enthalten, ist eine so wichtige, daß zahlreiche Theilnahme der Mitglieder unbedingt notwendig ist.

Einem Rezitationsabend veranstaltet am Sonntag Abend im „Gewerkschaftshaus“ der frühere Regisseur am hiesigen Stadttheater, Herr Niede. Das Programm enthält Proben der klassischen und der modernen Dichtung. Wir machen auf diesen Abend aufmerksam, indem wir den Besuch auf das Wärmste empfehlen. Der Eintrittspreis beträgt, um möglichst vielen Arbeitern die Theilnahme zu ermöglichen, nur 15 Pf. pro Person.

Reichstagskandidatur. Die Freisinnige Volkspartei hat nach Blättermeldungen beschlossen, im Wahlkreis Löwendorf für die nächsten Reichstagswahlen den bisherigen Abgeordneten, Rektor Kopisch aufzustellen. Wo das beschlossene ist, wird nicht angegeben.

Und wieder ein Sozialistenprozess vor der Strafkammer in Bentzen, wiederum eine Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhass, wiederum eine schwere Bestrafung mit neun Monaten Gefängnis. Es handelte sich um einen Artikel in der „Gazeta Robotnica“ (Nr. 40 vom 4. Oktober d. J.), den der 20jährige Redakteur Boicichowski, der jüngst ins Ausland flüchtete, bei seiner Rückkehr verschaffte und in Untersuchungshaft genommen worden war, verantworten sollte. In diesem Artikel war der Golde-Morawski-Prozess vom vorigen Sommer besprochen worden mit einem in einen Wahlaufschlag ausfallenden Schluss. Er enthält außer gewissen Wendungen, die keine Freundschaft gegen das Unternehmertum erkennen lassen, wie etwa „Ausbeutung“, nichts, was an Aufreizung zum Klassenhass erinnert. Der Vertheidiger des Angeklagten hat dasselbe in seiner Vertheidigung behauptet. Das Gericht verurtheilte den jungen Genossen zu der von der Staatsanwaltschaft geforderten Strafe von 9 Monaten. Und doch wird es auch in Oberhiesigen vorwärts gehen!

Die Wahl der Vertreter zur Crisfrankenkasse für das Bäckergerwerb, welche gestern im Cafe Restaurant stattfand, endete mit einem Siege der Liste des Verbandes über die bisherigen Vertreter. Am 14. Oktober fand bereits eine Wahl statt, in welcher der Verband jedoch unterlag. Diese Wahl wurde aber von den Verbandsmitgliedern angefochten, weil nicht weniger als acht, theilweise grobe Statutenwidrigkeiten begangen wurden. Die große Freude der Junungsmitglieder mit ihrer Geselofschaft über die Niederlage des Verbandes war verfrüht. Die Wahl wurde vielmehr von der Aufsichtsbeförde für ungültig erklärt und eine neue Wahl anberaumt, die vom Magistratsekretär Scholz geleitet wurde. Dabei erhielt die Liste des Verbandes 95-135 Stimmen, während die bisherigen Vertreter bis höchstens 39 Stimmen auf sich vereinigten. Damit haben die Breslauer Bäckergehilfen alle Vertrauen zum Verband aufs Neue befaundet. Auch eine Verdingungsfrage strengte der Verband gegen den Ortsvorstand des Verbandes an, dieser wurde aber am Mittwoch vom Schöffengericht freigesprochen.

Vom Christmarkt. Die Nachfrage nach Weihnachts-Verkaufsstellen ist in diesem Jahre geringer, als in den Vorjahren. Schulspflichtige Kinder werden zum Gewerbebetriebe auf dem Christmarkt fortan nicht mehr zugelassen. Die Christbaumverkaufsstellen, deren bedeutendste sich, wie in den Vorjahren, am Mülcherplatz und am Festplatz befinden werden, sollen nächsten Montag zur Vertheilung kommen. Täglich treffen große Transporte von Christbäumen per Bahn hier ein.

Unfälle. Am 10. d. M. Abends, kam eine Frau auf der Remischstraße durch Ausgleiten zu Fall und brach den rechten Arm. Sie wurde alsbald dem Krankenhaus der Elisabethinerinnen zugeführt.

Uebersahren. Auf der Schweidnitzerstraße wurde gestern Abend gegen 8 Uhr in der Nähe der Königsstraße von der Straßbahn ein Jagdhund überfahren.

Berufstiftung. Am 9. d. M. der 41 Jahre alte Schuhmachermesser Lorenz Stachowiat, welcher Treibstraße 14 gewohnt hat. Er ist mit dunklem Stoffanzug, Winterüberzieher und schwarzem Hut bekleidet.

Unfall. Am 10. d. Mts., Nachmittags, entgleiste auf dem Königsplatz ein Straßenbahnwagen, der schließlich, um eine Störung

des Verkehrs zu vermeiden, über die Straße nach einem tobenem Stöße geschoben werden mußte.

Feuer. Am 10. d. Mts., Nachmittags, geriet in einem Schaufenster Rosenkranzstraße 10a etwas Dekorationswaare in Brand. Die deshalb alarmierte Feuerwehr konnte sofort wieder abrücken. Am 9. d. Mts., Nachmittags, entstand in dem Schaufenster eines Droguengeschäfts Sandstraße 17 ein Brand, welcher die Dekorations- und mehrere Kartons mit verschiedenem Inhalt erfasste. Der Feuer wurde durch zwei zufällig vorübergehende Feuerwehrleute gelöscht.

Ungefallen. Einem Rohleinhändler von der Remischstraße ist eine blaue Brieftaube zugeflogen. Dieselbe trägt einen „Colomba 2702“ gezeichneten Beirung.

Gefunden wurden einem Stubenmädchen am Tauengienplatz aus der Schlafstube eine goldene Damenuhr (Nr. 97,899) nebst goldener Halskette und Medaillon, eine goldene Brosche mit drei kleinen Steinen, eine Brosche in Hufeisenform, zwei goldene Ringe und ein Paar Schmuckohren.

Gefunden wurden einem Speiteur von einem auf der Antonienstraße kurze Zeit ohne Aufsicht gelassenen Rollwagen aus einem Sed zehn Pfund Koffhaare.

Gefunden wurden ein Kutscher, der aus einer Droschke am Christenhorstplatz einen Pfand gefohlen hatte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizei-Gefängnis wurden am 10. d. M. 38 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: ein Koffer mit Kleidungsstücken, eine silberne Damenuhr; eine Pferdedecke, ein Landsturmshelm, ein Traning, eine Hundesteuerkarte und ein Paar Holzschuhe. Entlaufen ist ein schwarz-weißer Hund. Abhanden kamen: eine silberne Remontouruhr mit schwarz-weiß-rothem Band, sieben kleine silberne Gabeln, ein schwarzleibener Pampabour, schwarzer Ruff, ein braunes Täschchen, ein Zwanzigmarkstück, eine kleine goldene Damenuhr und drei Portemonnaies mit 13 Mark, 20 Mark und 68 Mark.

Neurode, 10. Dezember. Explosion. Am Dienstag Abend ereignete sich hierorts ein schwerer Unfall. Ein hiesiger Schlossermeister war damit beschäftigt, die eingetroffene Wasserleitung mit Hilfe einer Benzol-Lampe aufzuklären, als letztere plötzlich mit einem donnerähnlichen Knall explodirte. Der Schlossermeister und ein Lehrling erlitten hierbei so schwere Brandwunden, daß die Aufnahme des letzteren in das Krankenhaus „Maria Hilf“ veranlaßt werden mußte. Wie gewaltig die Explosion gewesen ist, geht daraus hervor, daß sämtliche Thürn des Hauses eingedrückt und die meisten Fensterscheiben zersplittert sind. Das schwere eiserne Fenster der Werkstatt wurde zerborsten und ebenfalls nach außen gedrückt. Die verschlossene Thür einer der Werkstätten gegenüberliegenden, durch den Hausflur getrennten Stube wurde zertrümmert. Der Windsturm warf Tisch und Stühle in der Stube um und brühte das Fenster hinaus. Die Werkstatt hat das Aussehen, als habe der Blitz eingeschlagen. Winde und Dade sind voller Risse und Sprünge und aus einer eisernen Wasserpfanne wurde ein großes Stück herausgeschlagen. Die Benzolampe und ihr massiver Verschluß sind total zerborsten. Neuhliche Spuren der Explosion zeigten sich im oberen Stockwerk des Gebäudes. Selbst ein Schaukasten eines anderen anderen Seite der Straße gelegenen Hauses wurde, wahrscheinlich durch ein fortgeschleudertes Stück Holz oder Eisen, mitgenommen. Glücklicher Weise war der zweite Lehrling, welcher Benzol zu holen hatte, bei der Explosion nicht anwesend, sonst hätte das Unglück ein noch viel größeres werden können.

Wittenshain, 10. Dezember. (Berüchtigter Mord und Selbstmord.) Der seit dem 5. d. Mts. aus der mechanischen Weberei entlassene Weber Salizki hat sich gestern Nachmittags hierorts auf dem Winklerberge, im Gefräuch verborsten, mittels eines Revolvers erschossen. Zuvor hatte er in der Wierstraße der Weberin Clara Busch, welche seine Liebe nicht erwidern wollte, aufgelauert. Er feuerte auf zwei Schritte Distanz auf die abnunglos vorübergehende B. aus dem Revolver eine Kugel, welche sich tief in die rechte Brustseite einbohrt. Eine Delle scheint nicht verletzt zu sein, denn die Betroffene fühlt keine Schmerzen. Nach Verübung dieses Mordanschlages schloß sich der Bösewicht auf den Winklerberg, wo er sich eine Kugel in die linke Brustseite jagte, die ihr Ziel nicht verfehlte. Der Tod muß bald eingetreten sein. Neben der im Schnee liegenden Leiche lag der Revolver, welcher mit noch erschärften Patronen geladen war. Nach Aufnahme des Thatsbestandes wurde die Leiche des Selbstmörders in das Hospital gebracht.

Diebstahl. Ein Revolverartentat, das der Stiefsohn auf den Stiefsohn verübt hatte, beschäftigte die Strafkammer. Der schon in voranschrittlichem Alter stehende Partulier Reinhold Reimann in Haynan, Ring 55, stand mit seinem Stiefsohn, dem Kupferschmiedemeister Priesemuth in Haynan, auf sehr schlechtem Fuße. Nachdem man wieder einmal am 1. September d. J. der Worte genug gewechselt hatte, wollte man nun endlich Thaten sehen. Priesemuth stand draußen, etwa 1/2 Meter vom Fenster ab, als plötzlich durch dasselbe ein Schuß frachte, der auf Priesemuth in schräger Richtung abgegeben war. Die Kugel streifte seine Brust und verursachte eine kleine Hautwunde. Der Attentäter war Reimann, der von seiner Wohnung aus diesen Schuß auf seinen Stiefsohn abgegeben hatte. Gegen Reimann war Anklage nicht wegen verübten Mordes, sondern aus § 223 a St.-G.-B. (Rückverletzung mittelst einer Waffe) erhoben worden. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Urtheil lautete auf zwei Monate Gefängnis und Einziehung der Waffe. Der Stiefsohn des Angeklagten ist, um sich den weiteren Anklagen zu entziehen, inzwischen nach Berlin verflohen.

Kattowitz, 11. Dezember. In einem Anfälle von Geistesstörung sprang gestern Mittag der Grubenarbeiter Michael Kubista aus Elguth, Kreis Pleß, aus dem zweiten Stockwerk des Knappheitslazareths auf den gepflasterten Hof derab, wo er todt liegen blieb. — Der Verdacht, daß der hier vor Kurzem auf der Gruntmannstraße verstorben Arbeiter Romak der Mörder des Direktors der Satturgrube in Rastisch-Polen sei, hat sich nicht bestätigt. Es liegt eine Namensverwechslung vor. Romak wurde aber in Haft behalten, da er sich der Wehrpflicht entzogen hatte.

Königsgrube, 9. Dezember. Erfroren. Zwei österreichische Händler, welche den Königsgrübler Wochermarkt besucht hatten, kamen gestern zurückgefahren. Einer von ihnen fuhr auf dem Vordersteig, während der andere hinten saß. Auf dem österreichischen Zollante in Wislitz-Brugg stellte man fest, daß der letztere erfroren war. Man mußte der Ueberlebenden seinen toden Freund nach Breschen zurückfahren, da Verkehrstransporte über die Grenze eines anderen Landes ohne behörliche Genehmigung nicht gestattet sind. Die Leiche ist ins Bergarbeiter-Gemeinde-Lazareth gebracht worden.

Znowrazlaw, 10. Dk. Eisenbahnunglück. Gestern Abend fand am Westende des Bahnhofs Linnee drei Personen vom Zuge überfahren und getödtet worden. Das Unglück ereignete sich, der „Polaner“ zug, als der D-Zug 15 Uhr in Güterzug den Bahnhof passirten.

Aus der Geschäftswelt. Achtung! Die Firma Robert Lippmann, Herren- und Damen-Modewaren-Fabrik, Neudorfstraße Nr. 47, 48, im Fabrikgebäude, theilt aus mit, daß sie nicht nur den Engros- und Exportverkehe unterhält, sondern auch ihre Fabrikate an den einzelnen Konsumenten zu sehr billigen Fabrikpreisen abgibt. Es wird dadurch jedem Mann Gelegenheit geboten, für sich und seine Frauen gediegener Sachen direkt aus der Fabrik zu beziehen, wobei zweifellos viel Geld erspart wird. Es empfiehlt sich, die Firma Robert Lippmann, Neudorfstraße 47, 48, unbedingt zu beachten. Auch Waasachen werden gefertigt.

Gewerkschaftshaus. Freitag, den 12. Dezember: Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1. Gewerkschafts-Karrell, Zimmer Nr. 2. Maurer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.

Sonntag, den 13. Dezember: Große Metallarbeiter-Versammlung im Saale. Metallarbeiter-Verband, Zähltag, Zimmer Nr. 1. Zimmerer-Verband, Zähltag, Zimmer Nr. 1. Holzarbeiter-Verband, Zähltag, Zimmer Nr. 1. Handwerker-Versammlung, Zimmer Nr. 2. Tischler-Verband, Zimmer Nr. 2 a. 4. Bildhauer-Versammlung, Zimmer Nr. 5. Tabakarbeiter- und Arbeiterkassen, Zähltag, Zimmer Nr. 7. Schuhmacher-Verband, Zähltag unten. Töpfer-Verband, Zähltag unten. Zigarrensortierer, Zähltag unten. Sozialdemokratischer Verein, Zähltag unten.

Sonntag, den 14. Dezember: Matinee der Singschüler, Vorm. 11-12 Uhr im großen Saale. Programm 20 Pf.

Zimmerer-Versammlung am 4 Uhr im großen Saale. Zimmerer-Verband, Vorm. 10 Uhr, Zimmer Nr. 1. Holzleger-Versammlung, Vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 2. Crisfrankenkasse der Töpfer, Nachm. 4 Uhr, Zimmer Nr. 2. Handwerker-Sektion, Abends, Zimmer Nr. 5. Zigarrensortierer-Versammlung, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 7.

Rezitations-Abend, Abends 8 Uhr, im Saale. Steinarbeiter-Verband, Zähltag unten. Maurer-Verband, Vormittags, Zähltag unten. Steinleger-Verband, Zähltag unten. Maurer-Krankenkasse „Gründstein zur Einigkeit“, Zähltag unten.

Montag, den 15. Dezember: Außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins im großen Saale.

Volksvorstellung des sozialdemokratischen Vereins in Breslau. Sonntag, den 14. Dezember 1902 im Thalia Theater: Auf Storhove. Drama von Björnson. Billets sind in der Expedition der „Volksrecht“ zu haben.

Photographisches Atelier P. W. Pfeiffer, Moltkestr. 12. Stück Visitenbilder 4.50 Mk., 1 Cabinetbild gratis. Preise mäßigung für Abonnenten der Volksrecht, 866. Bei Bestellungen bitte sich auf dieses Inserat zu beziehen.

Rohrtabak-Handlung G. Wutke, Inh.: Fritz Sellern, Breslau III, Freiburgerstr. 7. Sämmtliche Rohrtabake zur Cigarrenfabrikation zu billigsten Preisen. 1154

Die große, als recht bekannte Firma H. Christmann 37 Schreitnigerstraße 37 empfiehlt zum Weihnachtsfeste ihr großes Lager von Herren-, Damen- und Kinderstiefeln und guten Filzschuwaren. Für Vereine zum Einkauf Preisausnahme. Bitte um Beachtung. 1545

Gratis erhält jed. Käufer meiner beliebtesten Toiletin-Salmiak-Seife eines Bleicheimer. Eimer mit 12 1/2 Pfund Seife Netto Mk. 2.75 dto. 25 5.50 Rudolph Balhorn, Seifenfabrik, Ends Neanderstr. 11. Friedrich-Wilhelmstrasse 83. III. Albrechtstrasse 3. 551

Gut singende Kanarienv. b. 3. v. Schulgasse 10, IV. Püschel. [1719]

Viel Geld Cigaretten und Tabake empfiehlt Oscar Betz Nachf. Max Schaebs Adalbertstraße 2. [1396]

Bettfedern und jowie fertige Betten in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Matratzen, Kissen, Polstermöbeln, etc. etc. Bettfedern, Bettwäsche in großer Anzahl billigst. Max Cohn Kupferschmiede-Strasse 14, Ecke Schubbrücke. Silber-Gitarrenwagen in jeder Preisklasse. Weihnachts-Geschenke in großer Auswahl. August Paezel, Glasermeister, am S. Van, Kaulstr. 5 u. Tschankstr. 7. Telefon 1636. 1475

Stadt-Theater.

Freitag: „Die Engländer.“
Sonnabend: „Die Heiterfinger von Nürnberg.“

Sobe-Theater.

Freitag: „Das Theaterdorf.“
Sonnabend: „Der arme Heinrich.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Gruppe F. 2. Vorstellung: „Lady Windermeres's Fächer.“

Thalia-Theater.

Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr: „Der Vogelhäbler.“

Circus „Sarrasani“.

Die fliegenden Menschen u. das phänom. Programm. Sonntag, d. 14. Dezemb. 1902: 2. Vorstellung.

Zeltgarten.

Gastspiel des Suddeutschen Hofen- u. Singspiel-Ensemble u. H. „Hansl u. Mirzl“.

Dominikaner.

Letzte Woche vor dem Feste. Heute Freitag: Hessisches Künstler-Ensemble.

Zu staunend billigen Preisen.

faßt man das eleganteste und haltbarste Schuhwerk, sowie die denkbar größte Auswahl in Kinderschuh, Filz-, Gummi- und Holz-Schuhen zu streng realen Preisen.

Robert Kretschmer.

Schuhmachermeister Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 52, gegenüber der Friedrich-Gärthstr.

J. Deier.

Wollwacht, Ecke Antonienstr. eröffnet von früh 6 Uhr an.

Am 11. d. Mts. verschied sanft nach langen schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante Johanna Fiebig geb. Stiller [1780 im Alter von 85 Jahren.

Am 11. d. Mts. Vormittags verschied nach langem schweren Leiden die Frau unseres langjährigen Mitgliedes Fritz Fiebig im Alter von 85 Jahren.

Gewerkschaftshaus.

Morgens Sonnabend: Wellwurst. Montag, den 15. d. Mts., Abends: Erbsensuppe mit Schweinschren.

Breslauer Gewerkschaftshaus.

Margarethenstraße 17. Sonntag, den 14. Dezember 1902, Abends 8 Uhr, im großen Saale: Recitations - Abend.

Der Kanarienvüchler-Verein „Canaria“ (E. V.).

hält am 13., 14. und 15. Dezember 1902 die I. Allgemeine Kanarien-Ausstellung verbunden mit Prämierung u. Verlosung von Kanarienvögeln.

Adressbuch pro 1903.

Preis incl. Stadtplan und Nachträgen Mt. 4,50. Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir die geehrten Subscribern, bei Zustellung eines Buches genau auf unsere Firma und die Einband-Decke (grüne Farbe) zu achten.

Verlag des Neuen Breslauer Adressbuchs.

Herrnstraße 2, am Blücherplatz. Telefon II: 8387.

Sozialdemokratischer Verein. Montag, den 15. Dezember 1902: Ausserordentliche General-Versammlung im grossen Saale des Gewerkschaftshauses, Margarethenstr. 17.

Heiz-Ofen. a) verbesserte irische, Heizkraft 8000 Btu. 100 - 200. 140 - 220. b) Heiz- und Kochöfen, runde mit Ringen, von 2,75 an. c) Viereckige Tisch-Kochherde von 7,50 an.

Petroleum-Heiz-Ofen.

Garantie für Explosions-Sicherheit, Dauernd gutes Funktionieren, Geringer Petroleum-Verbrauch.

Kerz & Ehrlich.

Vor Erfüllung schützt man sich am besten durch regelmäßige Beobachtung eines gewissen Feuertemperaturmeters. Beste Thermometer liefert Adolf Heidrich, Optiker u. Mechaniker, Schweidnitzerstr. 27, Stadttheater gegenüber.

J. Schneider.

früher J. Marzoll, Gräbischenerstraße 45 große Auswahl von Herren-, Damen- u. Kinderschuh sowie Filzschuh in allen Größen.

Traugott Friedrich.

85 Friedrich-Wilhelmstr. 85 empfiehlt allen Bekannten und Bekannten keine Papier- und Schreibwaren-Handlung sowie Cigarren und Cigaretten in reicher Auswahl.

Fritz Willner Uhrmacher. Breslau, Scheitnigerstraße 29. Silberne Remontoir-Herren- und Damen-Uhren von 8,50 Mk. an.

Puppen-Wagen, Puppen-Sportwagen.

in großartiger Auswahl zu jeder Preiskategorie. Kinderwagen jetzt extra billig.

Grösste Auswahl: Pat.-Kinderstühle, Kinderstühle, Elegante, zierliche Bauernstühle, Besetzbare Stühle, Liegestühle, Elegante Kinderstühle, Cratzen.

Suchancke, Ohlauerstraße 13, part. 1. und 2. Etage. Grösstes Verkaufs- und Versandhaus für Kinderwagen, illustrierte Preislisten für Kinderwagen nach Auswärts gratis und franco.

Ausstattungs-Möbel.

überraschende Auswahl, sowie selbstgefertigte Salon-Polster-Garnituren mit den neuesten Bezügen, auch werden dieselben nach Wunsch angefertigt.

Gustav Roth, Tapezierer.

Mich. Orwat's Nachf.

Friedrich-Wilhelmstraße 55/57. Cigarren, Cigaretten. Special-Marken: 1332

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47. ACHTUNG! Wer noch bis zum Weihnachts-Feste seinen Bedarf in Herren- und Frauen-Garderoben decken will und auf nur gut gearbeitete tadelloso sitzende Kleidungsstücke Wert legt, wende sich vertrauensvoll an unsere seit 44 Jahren bestehende Firma. Außergewöhnlich billige Verkaufstage nur bis zum 24. Dezember.

Table with 5 columns: Herren-Anzüge, Herren-Paletots, Herren-Mäntel, Herren-Joppen, Herren-Beinkleider. Includes prices and descriptions for each item.

Deutscher Reichstag.

284. Sitzung. Donnerstag, 11. Dezember 1902.

Am Bundesrathssitz: Reichskanzler Graf Bülow, Graf von Pöhlendorff, Freiherr von Helldorf, Herr von Nischhofen.

Die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes wird fortgesetzt mit § 1 in Verbindung mit dem Antrag v. Kardorff. Von der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei liegen eine große Anzahl Änderungsanträge vor.

Abg. Baffermann (natl.): Namens der Antragsteller des Antrages Kardorff beantrage ich Annahme dieses Antrages und Ablehnung der dazu gestellten Änderungsanträge. Der Antrag Kardorff ist ein Teil des Kompromisses, das zu Stande gekommen ist in der Erwägung, daß die Annahme des Zolltarifs im vaterländischen Interesse liegt. Das Kompromiß ist zu Stande gekommen unter dem Druck des Ansturms der Sozialdemokratie und der freisinnigen Vereinigung. Was den Inhalt des Kompromisses anlangt, so sollen die Minimalzölle für Roggen, Weizen und Hafer entsprechend den Sätzen der Regierungsvorlage normiert werden. Bei der Getreide soll eine Differenzierung eintreten, nach der die Futtergerste aus dem Minimalzoll überhaupt verschwindet und der Minimalzoll für Braugerste von 3 auf 4 Mk. erhöht wird. Der autonome Tarif soll entsprechend den Kommissionsbeschlüssen angenommen werden, mit Ausnahme der im Antrag Kardorff aufgeführten Eisenzölle. Der Verzicht auf die Regierungsvorlage fällt manchem meiner politischen Freunde schwer, da die Normierung der einzelnen Zollsätze nicht in jedem Theile jedem Einzelnen behagt. Der Verzicht wird uns aber erleichtert dadurch, daß es sich hier um einen autonomen Tarif handelt, der noch durch gewisse Normierungen durch Handelsverträge amirielt. Wir haben zu den verbündeten Regierungen die wahren Interessen der Industrie und der Landwirtschaft gewahrt werden. Bei den landwirtschaftlichen Zöllen hegen wir die Erwartung, daß auch bei den Positionen, die nicht durch den Minimalzoll gebunden sind, insbesondere bei den Viehzöllen, der Schutz der deutschen Landwirtschaft im Auge behalten wird. Ich würde dem Herrn Reichskanzler dankbar sein, wenn er über die von mir abgegebenen Punkte eine Erklärung abgeben würde. Mit der Annahme des Antrages Kardorff ist das Zustandekommen des Zolltarifs gesichert. Wir freuen uns dieses Resultats, wir freuen uns, daß eine Aufgabe von hoher nationaler Bedeutung dadurch ihrer Lösung entgegengeführt wird. (Lachen b. d. Soz.) Beendigen Sie mit der Annahme des Antrages Kardorff den jahrelangen Kampf um den Zolltarif. Sie handeln damit im Interesse unserer gesamten Bevölkerung. (Lebh. Beifall b. d. Mehrheit. Zwischen b. der Opposition.)

Reichskanzler Graf Bülow: Dem Wunsche des Herrn Baffermann komme ich gern nach. Was zunächst die Herabsetzung einer Reihe von Industriezöllen angeht, möchte ich allgemein darauf hinweisen, daß es sich in der Zolltarifvorlage um einen autonomen Tarif handelt, der bei Handelsvertragsunterhandlungen als Grundlage dienen soll. Die Zollsätze können deshalb nicht von entscheidender Bedeutung für die verbündeten Regierungen sein; immerhin muß Wert darauf gelegt werden, daß die im Tarif zu Kompensationszwecken enthaltenen Positionen keine zu weitgehende Abschwächung erfahren. Als erwünscht kann ich deshalb die im Antrag Kardorff vorgeschlagenen Ermäßigungen von autonomen Zöllen nicht bezeichnen. Wenn aber das Haus eine solche Ermäßigung beschließen sollte, werden die verbündeten Regierungen einen solchen Vorschlag in wohlwollender Erwägung sehen. (Lachen links.)

Ferner sind die verbündeten Regierungen fest entschlossen, beim Abschluß von Handelsverträgen unter heimischen Industrie einen Zollschutz zu sichern, welcher eine gedeihliche Orientierung gewährleistet. Die verbündeten Regierungen werden auch keine Bestimmung in einen Handelsvertrag aufnehmen, welche sie verbindlich würde, alle diejenigen vereinbarungsmäßigen Maßnahmen zu treffen, um unsere heimische Viehzucht gegen die Gefahr der Einschleppung von Viehrankheiten aus dem Auslande wirksam zu schützen. (Beifall b. d. Mehrheit. Bewegung und Lachen links.)

Präs. Graf Ballestrem theilt mit, daß von den Abgeordneten A. (rechts) und Gen. zwei umfangreiche Amendements zum Antrag Kardorff bzw. zum Tarif eingebracht seien. (Die Verlesung dieser Amendements durch 2 Schriftführer nimmt 70 Minuten in Anspruch.)

Die Amendements fordern Zollfreiheit für alle Lebensmittel, für die Industriezölle, die jetzigen Handelsvertragszölle, und neben allen sonstigen Anträgen auf, soweit sie noch niedrigere Industriezölle als die jetzigen Vertragszölle enthalten.

Präs. Graf Ballestrem: Wenn wir warten wollen, bis diese umfangreichen Amendements im Druck vorliegen, so würde diese Drucklegung in der Reichstagsdruckeri zu Stunden in Anspruch nehmen. Die Manuskripte müssen aber bei mir bleiben, da ich sie

nur in einem Exemplar habe. Die Amendements stehen mit zur Diskussion.

Abg. Bebel (Soz.): Es ist fraglich, ob die Szene, die wir heute hier erlebt haben, in einer würdigen Weise arrangiert worden ist. 5 Tage lang haben wir über die Zulässigkeit des Antrages Kardorff debattiert. Auch die Mehrheit hat sich an dieser Debatte betheiligt und damit bewiesen, daß die Gründe der Linken keineswegs völlig von der Hand zu weisen waren. Man mußte nun erwarten, daß der Antrag auch eine wirkliche sachliche Begründung erfahren würde. Wer die Rede des Herrn Baffermann dafür hält, den würde ich bedauern. Wenn je der Parlamentarismus verlohren worden ist, so durch die Behandlung des Antrages Kardorff durch Herrn Baffermann. (Zustimmung b. d. Oppos.) Dieser für das ganze Volk so wichtige Antrag wird mit einer geringfügigen Abmilderung abgethan, wie es in keinem Parlament der Welt möglich wäre. Der Reichskanzler hat dann ganze 4 1/2 Minuten gesprochen. Er glaubte wohl, die beschränkte Redezeit gelte auch für seine Reden. (Weiter b. d. Oppos.) Etwas Sachliches, Positives über den Antrag Kardorff, der in den nächsten Stunden Gesetz wird, hat das deutsche Volk nicht erfahren. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Als wir früher darauf hinwiesen, daß man den Zolltarif doch nicht gewissermaßen als ein Anhängsel in den Antrag Kardorff hineinschieben könne, verhielt uns Herr Baffermann eine sachliche Spezialberatung. Heute geht die Mittheilung durch das Haus, die Mehrheit beabsichtigt, den Antrag Kardorff an einem Tage zu erledigen. Auch das dient dem deutschen Volke zu diskreditieren. (Lebhafte Zustimmung links.) Und zwar geschieht dies von der Mehrheit. Von besonderem Interesse war es mir, daß Herr Baffermann den Antrag Kardorff begründete, derselbe Herr Baffermann, der auf dem Parteitag seiner Partei in Eisenach gesagt hat, „die Mehrheit des Reichstags sei reaktionär bis auf die Knochen“. (Hört! hört! links.) Heute steht Herr Baffermann an der Spitze dieser Mehrheit und rechtfertigt ein Verhalten, so unerhört, so reaktionär, so gewalthätig, wie es in den 32 Jahren des Bestehens des Deutschen Reichstags auch nicht eine Minute in die Erscheinung getreten ist. (Lebh. Beifall links.)

Die Beschlüsse der Kommission gehen in vielen Punkten weit über das hinaus, was die Vorlage der verbündeten Regierungen forderte; ja mehr noch, eine ganze Reihe von Positionen hat die Regierung nach den Kommissionsbeschlüssen für unannehmbar erklärt. (Hört! hört! links.) Herr Baffermann sprach davon, daß große vaterländische Interessen in Frage kämen. Gerade weil dies der Fall ist, verlangen wir eine gründliche Beratung. Unser ganzes Sinnen und Trachten ging darauf hinaus, durch eine gründliche Beratung dem deutschen Volke Klar zu machen, was diese Vorlage bedeutet. (Rufe rechts: 700 namentliche Abstimmungen.) W. S. I. Sie (nach rechts) werden doch nicht behaupten wollen, daß das Grund für Ihr Verhalten sei. Die Beschlüsse der Kommission verlegen geradezu die Regierungen, mit denen wir Handelsverträge abschließen, sie sind keine brauchbare Grundlage für Handelsverträge. W. S. I. von der Kommission haben Sie denn bei Ihren Beschlüssen selbst daran gedacht, daß sie als Grundlage für Handelsverträge dienen könnten? Nein! (Abg. von Kardorff: Ja!) Ja? Das ist nicht wahr! (Sehr richtig! bei den Soz.) Dann wären Sie (zur Mehrheit) in der Kommission Dummköpfe gewesen und das sind Sie nicht gewesen. (Große Heiterkeit.) In diesem Augenblicke ist allerdings das Unglaubliche Wahrheit geworden: Die Regierung ist bereit, alle Kommissionszölle mit Haut und Haaren zu schließen, trotzdem die Kommission eine Reihe geradezu ungläublicher Beschlüsse gefaßt hat. Noch ein Weiteres ist gerechnet, diese Verhandlungen in ihrer ganzen Wichtigkeit bloßzustellen. Ein Minister der verbündeten Regierungen soll erklärt haben, die Vorlage der Kommission könne nicht als Unterlage für Handelsvertragsverhandlungen dienen, es müßte dem Reichstage eine neue Novelle vorgelegt werden. (Hört! hört! links.) Eine die Vorlage also fertig ist, wird schon erklärt: „Aber brauchbar ist das Ding nicht. Darum muß erst eine Novelle gemacht werden.“ Was sind wir denn eigentlich hier? Sind wir Geistesmacher oder Kesselflicker? (Große Heiterkeit und Beifall b. d. Soz.)

Das Allertourigste in diesem Trauerspiel ist aber eigentlich die Rolle, die die Verbündeten in diesen Verhandlungen spielen. (Lebhafte Zustimmung bei der Opposition.) Die Herren von der Regierung haben ja von vornherein dem Antrag Kardorff zugestimmt, trotzdem sie wußten, daß er nur durch einen Bruch der Geschäftsordnung zu Stande kommen konnte. (Sehr richtig! bei der Opposition.) Sie können ja freilich sagen, was geht es die Regierungen an, wenn die Mehrheit Gesetz und Recht und die eigene Verfassung bricht, wenn sie die Geschäftsordnung niedertrampelt? (Große Unruhe bei der Mehrheit.)

Vizepräs. Graf Stolberg: Sie haben gesagt, die Mehrheit hätte die Geschäftsordnung niedergetrampelt. (Lebhafte Zu-

stimmung b. d. Soz.) In der entstehenden Unruhe gehen die weiteren Worte des Präsidenten verloren.)

Abg. Bebel (fortfahrend): Was das Verhalten des Bundes der Landwirthe in dieser ganzen Angelegenheit betrifft, so muß man ihm das Zeugniß ausstellen, daß er ganz vorzüglich agirt hat. Das das preussische Junkerthum eine erste Rolle im preussischen Staat spielt, ist selbstverständlich. Daß die Regierungen das preussische Junkerthum erksinnig zu erhalten suchen, ist auch selbstverständlich. Je mehr die Junker sich unfähig erweisen, ihre Existenz aus eigener Kraft zu erhalten, umso mehr sehen Reich und Staat sie als Pappelkinder an. (Große Unruhe rechts.) An die arbeitenden Klassen ist überhaupt nicht gedacht. (Widerpruch bei der Mehrheit.) Arbeiter sind bei den Vorbereitungen zum Zolltarif überhaupt nicht gehört worden. Sie (zur Mehrheit) haben eben die Klinte der Gesetzgebung in der Hand und die Minister sind für Sie nur Kommiss. (Bravo bei den Soz.) Sie haben ja mit dem Antrag Kardorff eine Herabsetzung einer Reihe Industriezölle durchgesetzt; Sie haben damit wieder einmal für Ihren Geldbeutel geforgt. (Lebhafte Zustimmung links.) Die verbündeten Regierungen aber haben durch ihre Zustimmung zu dem Antrag Kardorff ihre feierlichen Erklärungen selbst in schmachlichster Weise misachtet. (Lebhafte Zustimmung links.) Redner erinnert an die mehrfachen Erklärungen des Reichskanzlers, worin jede Erhöhung der Mindestzölle als unannehmbar bezeichnet sind. Und doch haben es die Mehrheitsparteien durchgesetzt. Wenn in solcher Weise Regierungenserklärungen von den Personen selbst, die sie abgegeben haben, misachtet werden, was soll man dazu im Laufe wohl sagen? Die Mehrheit und heute wieder Herr Baffermann haben behauptet, das Verhalten der bösen Linken, mit Ausnahme der freisinnigen Volkspartei, sei die Veranlassung zur Einigung der Mehrheitsparteien gewesen.

Dies Märchen glaubt Ihnen wirklich Niemand. Sie haben sich in dem Augenblicke verstanden, als Sie die Gewißheit hatten, daß die Regierung fest blieb und von ihr nicht mehr herauszuschlagen war. Als Ihnen die Heute winkte, da kamen Sie in Scharen hierher, und nun ging es Holter über Stock und Stein. (Weiterkeit.) Im Zentrum ruort es: Da giebt es Abgedröckel, die das Spiel bis an den Hals haben und nicht mehr landwirthlichen wollen, und ich muß sagen, wenn es so weiter gehen sollte mit der Herabwürdigung des Parlamentarismus, dann wird es keine Ehre mehr sein, dem Reichstage anzugehören. (Sehr richtig! links.) Ich kann begreifen, daß Sie von großer Genugthuung über den Antrag Kardorff und das Zustandekommen des Kompromisses erfüllt sind. In demselben Maße aber, wie bei Ihnen Freude, berührt auf der anderen Seite Born und Satriung. (Sehr gut! links.) Denn diese andere Seite, die Arbeitermassen, sie müssen die Kosten tragen. Sie werden es ja fertig bringen, die Tarifvorlage Ihren Klassen-genossen als Weihnachts-geschenk auf den Tisch zu legen. Sie heimsen Behtausende ein, während draußen Millionen Menschen hungern und darben. (Sehr richtig! links.) Die Arbeiter werden jeuzen unter der Last, die Sie ihnen auferlegen, aber bei den Wahlen werden sie den Verrath, den Sie an ihnen geübt haben, vergelten und es wird ein Volksgericht geben, wie es niemals über Sie hereingebrochen ist. (Stürm. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fr. Vp.): Auf die kurze Unterhaltung zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Baffermann brauche ich nicht einzugehen. Diese Herren haben nichts Sachliches gesagt. (Sehr richtig! links.) Im Gegensatz zu Herrn Bebel bin ich der Meinung, daß es sich hier nicht um eine Generaldiskussion, sondern um eine Spezialdiskussion handelt. Was Herr Bebel über die Haltung einer Parteirede in der Kommission am 1. Dezember gesagt hat, ist unrichtig. Trotz der minderwertigen Arbeit, die uns im Antrag Kardorff vorliegt, hielten wir es für unsere Pflicht, wenigstens den Versuch zu machen, die große Gefahr, die dem deutschen Volk droht, etwas abzuschwächen. Deshalb haben wir unsere Anträge gestellt. Wir verlangen zunächst Zollfreiheit für die wichtigsten Rohstoffe der Landwirtschaft. Da die Getreide durch den erhöhten Zoll versteuert wird, ist der Bauer jetzt auf den Mais als Futtermittel angewiesen. Wir verlangen daher Wiederherstellung des bisherigen Vertragszolls für Mais. Ebenso muß der bisherige Vertragszoll für Dillfrüchte aufrecht erhalten werden. Weiter verlangen wir Zollfreiheit für Kleesaat und Grassaat. Die Erzeugung von Grassaat in Deutschland deckt nur 20 Prozent des Bedarfs. Nun zum Hopfenzoll. Die Kommission hat den Satz der Vorlage von 60 auf 70 Mk. erhöht. Wir verlangen keine Herabsetzung auf den bisherigen Vertragszoll von 14 Mk. Die Begründung des hohen Hopfenzolls beruht auf der ganz anomalen Miskerte des vorigen Jahres. Bleibt der hohe Zoll der Kommission aufrecht erhalten, so werden Belgien und England, die beiden Hauptabfahnder unserer

Aus aller Welt.

Die Geizigen der Arbeiter. Ein 35 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Nürnberg, der sich auf der Wanderschaft befand, ist zwischen Emstaden und Würth erstochen aufgefunden worden. Der Fremde hatte zuletzt in Würzburg in einer Herberge übernachtet und wollte nach Nürnberg zurückkehren. Unterwegs ist er vor Entkräftung zusammengefallen.

Die „Weltliche Zeitung“ in Viefelsfeld schreibt: „Große Noth herrscht in vielen Familien unserer Stadt, die sich besonders jetzt in der strengen Winterzeit und nahe vor Weihnachten doppelt fühlbar macht. Wie schlecht es bei manchen Leuten in Wirklichkeit steht, das weiß unsere Geizigkeit am besten, an die man sich mit der Bitte um Hilfe zuerst wendet. Aber auch die Herren Pfarrer können in vielen Fällen nicht so eingreifen, wie sie es wohl gerne möchten, und deshalb ist es nur verständlich und durchaus zu billigen, wenn die Deffentlichkeit um ihre Hilfe angegangen wird. In der heutigen Nummer bringen wir einen Aufruf des Herrn Pfarrers Köhne, dem wir recht guten Erfolg wünschen. Der Herr Pfarrer schreibt uns: „Ich weiß mir nicht anders mehr zu helfen vor Bittgesuchen armer Leute, urter denen manche reblich Arbeitende sind, die durch die Ungunst der Zeit schwer in Noth gerathen sind.“ — Viele Zahlen sprechen für sich und lassen einen Blick in die Noth und das Elend unserer armen Mitmenschen thun, der die wohlhabenden Kreise unserer Bürgerchaft höher zu rascher und ausgiebiger Hilfe veranlassen wird. Doppelt giebt — wer schnell giebt, das gilt auch hier.“

Der Viefelsfelder „Volkswacht“ wird aus Vöfingsfeld in Rippe geschrieben: „Noch immer nicht ist dem von uns in der „Volkswacht“ vom 24. November geschilderten Falle Schwabedissen zur Befreiung des zum Himmel schreienden Glends etwas geschehen. Immer noch ist der alte Mann mit seinen Kindern ohne Wohnung, immer noch stehen die Möbel auf der Zärfenstraße — jetzt im tiefen Schnee. Eine elektrische Bogenlampe wirft Abends ihr gelbes Licht auf die Reihente der Wände des allerhöchsten Saates. Aber vielleicht ändert der arme alte Mann doch noch ein Unterkommen, und wenn es auf ein paar Tage im Gefängnis ist. Am vorigen Mittwoch sollte nämlich Schwabedissen vor dem Schöffengericht erscheinen, er hatte gegen einen Strafbefehl von 6 Mk., den er wegen Behinderung des freien Verkehrs von der Polizei erhalten hatte, Bezahlung eingelegt. Die Vertheilung hat darin bestanden, daß der Gerichtsvollzieher seine Sachen auf die Straße hat stellen lassen. Wegen des tiefen Schnees ist Schwabedissen zu spät zum Termin gekommen, und so wird es nun wohl bei dem Strafbefehl sein Beenden haben: Entweder Geld oder zwei Tage Haft.“

Aus Schwarg a wird dem „Abtrüger Volksblatt“ geschrieben: „In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag machte der ledige Postbote der Jungfr. Le. der deper Partienoffen, seinem Leben habendehnten. (Zweimaliges Schießen)

Rehle durchschmitt. Sonntag früh fand man den Bedauernswerthen in einer Vlutlache liegend tot auf. Er war in letzter Zeit wiederholt arbeitslos und hatte zudem noch eine kranke Mutter zu Hause. Der Beweggrund seiner That dürfte in diesen mislichen Verhältnissen zu suchen sein.

In der Gasfabrik zu Großwardim explodirte eine Anzahl Reinigungsretorten. Die Dächer des Magazins und des Retortengebäudes wurden fortgeschleudert und an unliegenden Häusern die Fenster zertrümmert. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wierscher Giftmord? Wie die Blätter melden, ist in Pefno (Kreis Bongromiz) die Frau des Arbeiters Blaketi mit drei Kindern tot im Zimmer aufgefunden worden. Nach der „Dt. deutschen Rundschau“ wird vermuthet, daß Giftmord vorliege. Die Speisereste wurden beschlagnahmt.

In Folge heftigen westlichen Sturmes sind, wie aus Honningedaa in Norwegen telegraphirt wird, seit Montag fünf Boote mit zusammen 17 Mann Besatzung untergegangen.

Eine gewaltige Dynamit-Explosion hat auf der Zech „Geneisenau“ in Derne bei Dortmund stattgefunden. Dort explodirten beim Abladen von 5000 bis 6900 Kilogramm Dynamit. Der „Dortmunder Zeitung“ zufolge wurden über 60 Personen getödtet und viele verletzt. Einige Gebäude erlitten große Beschädigungen. Stundenweit im Umkreise sind die Fenster zertrümmert, sogar in Dortmund zerbrachen mehrere Scheiben. Wie die Zechenverwaltung mittheilt, ist der Betrieb nicht gestört.

Unglücksfälle. Auf der Zech „Konstantin“ in Bochum wurden zwei Verakute von herabfallenden Gesteinmassen verschüttet. Beide wurden getödtet.

In der Herner Maschinenfabrik fuhzte heute, wie das „Herner Tageblatt“ meldet, ein eisernes Gerüst, das zur Anlage eines Brunnens errichtet worden war, zusammen und begrub sechs Arbeiter. Ein Weiber wurde todt hervorgezogen. Die übrigen fünf Arbeiter wurden schwer verletzt, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Folter in Galizien. Der Polizeikommissar von Sabsulch in Galizien wurde wegen Veruntreuung des Amtes erwischt und in gerichtliche Untersuchung gezogen. Duse ergab, nach der „Voss. Zig.“, daß er alle Untersuchungsakten zur Nachtzeit in unheimlicher Weise gestohlen hat. Die graulichen Folterwerkzeuge, mit denen er jahrelang gearbeitet hatte, wurden aufgefunden.

Ueber ein furchtbares Eisenbahnunglück, das einen Militärzug betraf, und wobei 54 Soldaten meist schwer verwundet und 3 getödtet wurden, berichten, wie uns gemeldet wird, russische Blätter. Der von der Station Grodelowo abgegangene Militärzug hatte bei der Station Lichedesa eine Unfälle, die aber verschleierte keine Plateau anwesig, hinauszuführen. Hierbei — die Station war feststehend sehr beträchtlich — riefen die letzten

Wagen des Zuges sich ab, blieben aber, da der Zug sich gerade auf einem Plateau befand, stehen, während die Lokomotive mit den ersten Wagen weiterfuhr. Erst nachdem der Zug eine Weile weiter gefahren war, bemerkte der Zugführer, daß die anderen Wagen fehlten. Hat nun die losgerissenen Wagons wieder zu holen, fuhr der Zug die Strecke zurück, Unglücklicher Weise rissen sich wieder sechs Wagen los, rollten mit furchtbarer Schnelligkeit thalwärts und zertrümmerten mit voller Wuth auf die übrigen hier liegenden Wagons. Als erster hatte der Offizierswagen die volle Wucht des Zusammenstoßes aufzufangen; er wurde stark beschädigt und zur Seite geworfen. Es gab eine große Zahl verwundeter Soldaten, 54 Mann, drei Mann wurden getödtet. Der Kommandeur der Truppenabtheilung erlitt eine starke Rückenmarkerschütterung.

Furchtbare Kälte in Amerika. Das Wetter ist in allen nordamerikanischen Staaten bitter kalt und die Armen leiden entsetzlich darunter, da der Kohlenvorrath nicht genügend und der Preis der Kohlen hoch ist. Ein Beamter der United Hebrew Charities sagte, der „Times“ zufolge, daß der Plan, kleine Mengen Kohlen zum Kostenpreise an die Armen zu verkaufen, das einzige Mittel sei, Ruhestörungen zu verhindern. In Brooklyn ist die Lage noch schlimmer, als auf Manhattan, am schlimmsten aber soll sie in Boston sein, wo viele Einwohner wegen der Kälte den ganzen Tag im Bett geblieben sein sollen.

Die Fleischverlehrlinge von Mühlhausen i. Th. veröffentlichen in der „Mühlh. Zig.“ folgende Erklärung:

„In einem in Nr. 281 veröffentlichten Eingelände der „Mühlh. Zig.“ wird den Fleischverlehringen der Vorwurf gemacht, daß sie in unfaulem und ungewaschenem Zustande vor den Kunden erscheinen. Diese Behauptung müssen wir entschieden zurückweisen. Von unseren Meistern werden wir zur größtmöglichen Sauberkeit angehalten. Wenn wir das Morgens das Bett verlassen haben, so ist es uns strengstens zur Pflicht gemacht, daß wir uns sofort waschen und kämmen. Leider müssen wir aber die Bemerkung machen, daß unsere Kunden uns mit ungelämmtem Haar und ungewaschenen Händen entgegenkommen.“

Gegen einen „Kupfräuber“ ist unlängst in Racine im Staate Wisconsin in den Vereinigten Staaten ein privater Sicherheitsdienst organisiert worden. Seit längerer Zeit treibt nämlich in den Abendstunden auf den Straßen der genannten Stadt ein größerer, elegant gekleideter Mann sein Unwesen. Jede hübsche junge Dame und jede alleingehende Frau wird von ihm angefallen und geblöckel abgefaßt. Der Polizei, welcher alle Fälle zur Anzeige gebracht worden sind, ist es bisher nicht gelungen, des Kupfräubers habhaft zu werden. Nunmehr hat sich die ärger organisiert und schiden Abend für Abend Patronen. Die Straßen, um den Attentäter auf frischer That abzufangen, hat die städtige Bürgerchaft Plakate braden und in gratis vertheilen lassen. Die Plakate enthalten eine Beschreibung des Kupfräubers und

Wollproduktion, sicher mit Preisfällen kommen. (Sehr richtig! links.) Für Gerichte und lebende Pflanzen beantragen wir Vollfreiheit. Die Wollproduktion hat seinen Wert nach dem Verfall der Wollpreise verloren. Soll sich der Wert wieder erheben? (Sehr gut! links.)

Ich komme nun zu dem einzigen Finanzgoll, dessen Verabreichung wir beantragt haben, zum Kaffeegoll. Wir beantragen seine Verabreichung auf die Hälfte, auf 20 bzw. 25 Mk. Gegenüber der Verabreichung des Brotes und des Bieres sollte man der armen Bevölkerung hier wenigstens eine Kompensation gewähren. Freilich hört man schon von neuen Flottenvorlagen, von einer Vermehrung der Kavallerie u. s. w. Je mehr Einnahmequellen man dem Reiche verschafft, desto mehr steigt man die Reichsregierung zu derartigen Ausgaben an. (Sehr richtig! links.)

Einem solchen Ergeß der Schutzgollpolitik bedeutet die Erhöhung der Zölle für Gerichte, die hauptsächlich die deutsche Lederindustrie vor einer Katastrophe stellen. (Sehr wahr! links.) Das Angehörigkeitsgesetz ist die Erhöhung des Quebracho-Zolles von 1 Mk. auf 7 Mk. Wie will die Reichsregierung mit einem Quebrachogoll von 7 Mk. Handelsverträge abschließen?

Der Zoll auf Herings, den „Fisch des armen Mannes“, ist in erster Lesung von der Kommission gestrichen worden — aus Versehen. Der einzige vom Volke freudig begrüßte Beschluß ist also „aus Versehen“ erfolgt! In zweiter Lesung ist dann der Heringsgoll der Regierungsvorlage angenommen worden. Das heißt wirklich Mittelstands- und Sozialpolitik. Ebenfalls in das Geurre einer derartigen Sozialpolitik gehört die Vereinfachung des Bierzolles. (Sehr richtig! links.) Die deutsche Gellingsucht deckt nur 5 Prozent des deutschen Bedarfs. (Hört, hört! links.) Um den Bedarf zu decken, würden 27 Millionen Hennen und 3 Millionen Hähne notwendig sein. (Weiter! links.) Herr v. Kardorff rief mir in der Kommission, als ich diesen Nachweis führte, zu: „Das schaffen wir in zwei Jahren!“ (Gruente Weiter! links.) Ich möchte doch einmal wahrhaftig — ich bitte das nicht buchstäblich zu nehmen — die Eier des Herrn v. Kardorff sehen! (Große Weiter! links.)

Charakteristisch war die Kommissions-Verhandlung über die Papierzölle.

Für den Krieg der Agrarier gegen die Städte sind die Zoll-erhöhungen bei Baumaterialien und Pfastersteinen sehr bezeichnend. Diese Zoll-erhöhungen bedeuten eine Erhöhung der Baukosten und der Verkehrskosten; sie sind antikommunistisch und antikulturell im höchsten Grade. Ich begrüße nicht, wie föhliche Vertreter für die Zoll-erhöhung auf Pfastersteine haben stimmen können.

Nun zum Schluß noch einige Bemerkungen über die Wirkungen des Zolltarifs. Zwecklos bestehen die größten Bedenken darüber, ob das Zolltarifgesetz überhaupt vom Kaiser mit Zustimmung des Bundesrats ausgeführt werden kann. Die gesamte Theorie stellt sich auf den Standpunkt, daß ein unter dem Druck der Geschäftsordnung zu Stande gekommenes Reichstagsbeschlüß überhaupt kein endgültiger Beschluß nach Artikel 5 der Verfassung ist, genau so wenig, wie ein nur in erster Lesung zu Stande gekommenes Gesetz zum Gegenstande der Zustimmung des Bundesrats gemacht und vom Kaiser ausgeführt werden könnte. (Sehr richtig! links.) Auf jeden Fall wird eine höchst gefährliche Rechtsunsicherheit geschaffen werden. Die Art und Weise der Verabreichung dieses Gesetzes bedeutet auch eine völlige Verletzung des Petitionsrechts; wenn nach dem Antrag Kardorff beschlossene Petitionen überhaupt keine Berücksichtigung in unseren Gesetzschriften mehr finden. (Sehr richtig! links.)

Wir bekämpfen den Zolltarif aus handelspolitischen Gründen, — weil er die gesamte Welt der Handelsverträge gefährdet — wie aus sozialpolitischen Gründen, weil er eine regelrechte Erhöhung der Massen bedeutet. Wir bekämpfen ihn ferner, weil er nach unserer Überzeugung die Quelle eines allmählichen, aber vollständigen Ruins, der in der Geschäftsordnung des deutschen Reichstages niedergelegten Verfassung bedeutet. In der dritten Lesung wird die Mehrheit zu eruchten, verstärkten Rechtsbrüchen schreiten. Auf diesem Wege giebt es kein Halten mehr, man wird schließlich auch vor Verfassungsänderungen nicht zurückbleiben. Das ist Wasser auf die Mühle der in der „Kreuz-Zeitung“ ja schon in dieser Richtung tätigen reaktionären Elemente. Ein Gesetz, das das Brandmal der Rechtsverletzung auf der Stirne trägt, kann nun und nimmermehr zum Segen des deutschen Volkes gereichen! (Bravo! links.)

Herr v. Kardorff (fr. B.): Es entspricht ganz dem bisherigen Verhalten der Mehrheit, daß sie sich auch hier, wo es sich um die materielle Behandlung des Tarifs handelt, des Redens enthält, wahrhaftig um nachher die Linke der Opposition beschuldigen zu können.

Als Herr v. Kardorff von einer bloßen Annahme des Tarifs sprach, da erklärte Herr Bassermann, davon könne nicht die Rede sein, der ganze Tarif könne in dem Antrag Kardorff hineingearbeitet werden. Heute aber hat Herr Bassermann, den ich nach seiner rhetorischen Leistung nicht mehr auf seinem Platze gesehen habe (Weiter! links), erklärt, Änderungen würden nicht mehr angenommen werden. Herr v. Kardorff hat also doch Recht behalten. Damals trug Herr Bassermann über den rothen Damm des Schachtlers noch die schwarze Kutte; sie war allerdings schon jahrelang genug, und Herr Bassermann war hinreichend unvorsichtig, sie ein wenig zu lüften. (Weiter! und Zustimmung links.) Heute liegt der wahre Charakter des Antrages Kardorff klar zu Tage. Der angelehnte national-liberale Abgeordnete des Abgeordnetenbanes, Kranke, hat erklärt, etwas Kaballistisches, als die Begründung der Zulässigkeit des Antrages Kardorff sei ihm noch nicht vorgetragen; eine anerkannte Leuchte der juristischen Wissenschaft, Prof. v. Hatz, hat erklärt, es handle sich hier nicht allein um einen Rechtsbruch, sondern um die Verletzung von Treu und Glauben. (Hört, hört! und Sehr richtig! links.) Eine Mehrheit, die uns für die zweite Lesung Verabreichung ex fundamento verspricht, und dann die Verabreichung abschiebt, können wir überhaupt nicht mehr trauen. Noch vor ein paar Wochen erklärte Herr Dr. Sattler, der Tarif werde nicht zu Stande kommen, weil die Mehrheit nicht wolle. Es ist ja nicht einmal der Versuch gemacht worden, über die geschäftliche Behandlung eine Verständigung im Seniors-Konvente herbeizuführen. Man hat immer behauptet, wir hätten Opposition gemacht; keinen Schatten eines Beweises hat man für die Behauptung vorgebracht; durch ihre ewige Wiederholung wird diese Behauptung nicht wahrer.

Die Mehrheit ist Schritt für Schritt auf ihrer ungesetzlichen Bahn weitergegangen; wenn jetzt der Präsident genötigt ist, nach 5 Minuten einem Geschäftsordnungsrat das Armenoberglocken zu läuten, so ist damit der Parlamentarismus direkt ins lächerliche gezogen. (Sehr wahr! links.) Der Vertreter der reaktionären Mehrheit, ich meine Herrn Bassermann, (Weiter! links) hat es für notwendig erklärt, aus diesem Wirrwarr herauszukommen. Glaubt man den Zolltarif abgelehnt, so wäre man aus dem Wirrwarr herausgekommen. Ueber der Winterlandschaft unseres Wirtschaftslebens schwebt jetzt der Fleißige. Dieser unheimliche Zolltarif wird die Roth auf's Schlimmste verstärken.

Die oft hat die Regierung nicht die verschiedensten Kommissionsbeschlüsse, z. B. die Unterscheidung von Fatter- und Baumaterialien für unannehmbar, für unannehmbar erklärt. (Hört! Hört! links.) Und jetzt soll das unehrbare, vom Ministerialrat, vom Handelsminister Köhler gebrauchte Zeug in Romisch angenommen werden!

Unsere Regierung befindet sich in vollständiger Abhängigkeit von der konterrevolutionären Partei; unter ganzer Verwaltungspolizei ist konterrevolutionär durchgedrungen. (Gr. Unruhe und Gelächter rechts. Auf: Zur Sache, zur Sache! Zolltarif!) Die Konterrevolutionäre sind viel tüchtiger Leute (Abg. Dr. Dertel ruft: Sehr richtig! Weiter! links), als die Industriellen. Die Industriellen verlassen sich auf die Regierung; die Konterrevolutionäre thun das nicht, sie verlassen sich auf ihre eigene Energie, wissen sie doch, daß der ganze Verwaltungspolizei bis herab zu den Bauern, zu ihrer Verfügung steht. Unter ihrem (nach rechts) Einflusse hat die Regierung alle die Leute in Stich gelassen, die ihres Schutzes am

meisten bedürfen: die kleinen Leute und die Arbeiter. Während die Arbeiter durch die Erfahrung klug werden, so während sie nicht wieder die Dummheit begehen, Sie (nach rechts) nach hier zu schälen. (Abg. Dr. Dertel ruft.) Auch Sie, Herr Dertel, rechnen darauf, daß Ihre Wähler doch wieder die Dummheit machen und Sie wieder wählen.

Die Geschichte sollte eigentlich eine Lehrmeisterin sein. Aber die Herren, die man nur bei ganz besonderen Haupt- und Staatsaktionen hier sieht (Sehr richtig! links. Große Unruhe rechts), sowie der Reichsangler und die Staatssekretäre, scheinen allerdings aus der Geschichte nichts gelernt zu haben, sonst würden sie die bösen Erfahrungen kennen, die man in England mit dem agrarischen Schutzgoll gemacht hat. Der Agrarzoll in England ist schließlich aufgehoben worden in erster Linie nicht der Konsumenten, sondern der Landwirtschaft wegen. Sie (zu der Mehrheit) sind schlimmer als die Bourgeois, die nichts gelernt und nichts verstanden haben. (Gelächter rechts.)

Ein sachliche Diskussion hat jetzt keinen Zweck mehr. Stellen wir etwa weitere Vorschläge, so würden Sie in der Form einer neuen Geschäftsordnungsänderung eine neue Quilothine errichten. (Mehrfache Auf: Sehr richtig! rechts.) Ihnen ist es ja ganz egal, was aus der Geschäftsordnung wird, wenn Sie nur Ihren Wählern das Weihnachtsgeschenk mitbringen, das Sie ihnen versprochen haben aus den Taschen der Allerärmsten im Lande (Rühmendes Hohngelächter b. d. Mehrheit). Ihnen ist ja Alles gleichgültig, wenn nur das Interesse der Großgrundbesitzer gewahrt wird! (Lebhafter Zustimmung links, lebhafter Unruhe rechts.) Unser Stolz wird es stets sein und bleiben, daß sich noch im deutschen Bürgerthum eine Partei gefunden hat, die hier gekämpft hat für das Wohl der Armen, der Arbeiter, der kleinen Beamten! Sie (zur Mehrheit) haben es mit Hilfe der ärgsten Vergewaltigungen fertig gebracht, den Tarif durchzusetzen, zum großen Schaden des Landes. Indem wir das mit Bauern konstatieren, sind wir doch noch stolz darauf, den Ehrenschiff des Liberalismus blank gehalten zu haben. (Lebhafter Beifall links. Höhn., lärm. Gelächter b. d. Mehrheit.)

Abg. Siebermann v. Sonnenberg (Antif.): Da ich nicht weiß, ob der Ausbruch „Heuchelei“, auf einen Abgeordneten angewandt, parlamentarisch zulässig ist, so werde ich mich hüten, dies zu thun. (Weiter! rechts.)

Die Klagen des Herrn Bebel über die schlechte Behandlung der Linken sind unberechtigt, da wir zusammen mit den Kommissionsmitgliedern 159 Tage über den Zolltarif berathen. Wenn ich den Zolltarif für etwas Gutes hielt, so würde ich der Sozialdemokratie und der freisinnigen Vereinigung sagen: „Sie sind ein Theil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“. Der Sozialdemokratie hat es die Regierung zu danken, wenn sie diesen Zolltarif erhält. Wie ernst es der Sozialdemokratie mit der Hebefreiheit ist, beweist die Thatsache, daß auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Halle 1890 40 Redner mundtot gemacht wurden. Wir sind Gegner des Antrages Kardorff, halten ihn für geschäftsordnungsmäßig unzulässig. In dem Antrag Kardorff sind Forderungen aufgegeben, die für die deutsche Landwirtschaft unbedingt notwendig waren. Die wenig entgegenkommenden Worte des Herrn Reichsänglers werden nicht viel zur Beruhigung beitragen. Wir glauben ja, daß er ein gutes Herz für die Landwirtschaft hat, aber die Thaten sind bisher ausgeblieben. Für einzelne der vorliegenden Anträge würden wir stimmen, und gegen einen event. Uebergang zur Tagesordnung stimmen. Zu den umfangreichen Amendements Abrecht kann ich keine Stellung nehmen, ich kenne sie nicht, aber ich stimme dagegen. (Weiter! links.) Für die Resolution Abrecht auf Verbot der gewerblichen Zuchtthierarbeit werden wir stimmen, schon um der Sozialdemokratie unseren Dank für das Zustandekommen des Tarifs auszudrücken. Denn Herrn Singer zum Dank zum Kammerherrn zu ernennen, ist doch nicht gut möglich. (Weiter! rechts.)

Darauf wird ein Schlußantrag der Mehrheit mit 195 gegen 113 Stimmen in namentlicher Abstimmung angenommen. Abg. Austria (So.): Ich konstatire, daß durch die Annahme des Disziplinarschlusses Seitens der Mehrheit das Wort, das Herr Bassermann im Namen der Mehrheit hier abgeben hat, gebrochen ist (Sehr richtig! links) und daß ich dadurch verhindert bin, weitere Ausführungen zu machen.

Abg. Köstke-Deffau (fr. B.): Durch den Schluß der Debatte bin ich verhindert worden, einen durchaus sachlichen Antrag zu begründen. Die Mehrheit ist damit von Neuem von einem jahrelangen Brauch des Hauses abgewichen und hat gezeigt, daß sie selbst die kleinlichsten Mittel nicht verschmäht, die Verabschiebung der Vorlage so schnell als möglich zu erreichen. Meine Freunde empfinden je länger desto mehr Beugung darauf, daß es ihnen gelungen ist, die Mehrheit zu veranlassen, ihr wahres Antlitz zu zeigen (Lachen b. d. Mehrheit, sehr laut! links) und damit dem deutschen Volke zu beweisen, daß diese Mehrheit nicht nur reaktionär bis auf die Knochen ist, sondern auch vor den brutalsten Gewaltthaten nicht zurückschreckt. (Bravo! links.)

Präsident Graf Ballestrem: Sie dürfen der Mehrheit dieses Hauses nicht vorwerfen, daß sie vor brutalen Gewaltthaten nicht zurückbleibt. (Auf links: Aber wahr bleibt es doch!)

Abg. Wolfenbühler (So.): Auch mir ist das Wort abgeschnitten worden. Was ich sagen wollte, hat die Mehrheit damit verhindert. (Sehr richtig! links.)

Abg. Bassermann (Ant.) erklärt, in keinem Stadium der Verabreichung gelang zu haben, wie lange die Verhandlung über den Antrag Kardorff angedehnt werden soll. (Doh! links, sehr richtig! bei den Rall.)

Abg. Beth-Gobing (fr. B.): erklärt durch den Schlußantrag verhindert zu sein, die Interessen der Spielwarenindustrie und des Spielwarenhandels zu vertreten.

Abg. Singer (So.): Herr Bassermann hat gesagt, es werde beim Antrag Kardorff Gelegenheit sein, über alle Einzelheiten zu debattieren und jeder werde in der Diskussion zu seinem Rechte kommen. (Sehr richtig! links.)

Abg. Fuhangel (Zent.): Herr Bebel hat einen Artikel aus der „Wendischen Zeitung“ zitiert. Ich bin lediglich Verleger dieser Zeitung und habe auf die Redaktion nur einen beschränkten Einfluß. Der Vorwurf des Terrorismus bezog sich nicht auf die Redaktion, sondern auf gewisse Versammlungen, in denen gegenseitige Meinungen in allerdings meist gerade schäbner Weise niedergelämpft worden sind. Ich habe den Artikel nicht geschrieben.

Abg. Bebel (So.): Das habe ich auch nicht behauptet. Was ich über den Inhalt des Artikels gesagt habe, hatte ich aufrecht. Herr Fuhangel wird ihn übrigens morgen im „Vorwärts“ nachlesen können.

Präsident Graf Ballestrem theilt mit, daß ein Antrag Dr. Spahn vorliegt, über sämtliche Änderungsanträge zum Antrag Kardorff zur Tagesordnung überzugehen. Es sind dies die Änderungsanträge Bergmann, Pommer, Pöhlgen, Köstke-Deffau und die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion.

Abg. Dr. Spahn (Zentrum): Ich bitte um Annahme meines Antrages. (Bravo! bei der Mehrheit. Lautes Gelächter links.)

Präsident Graf Ballestrem: Das Wort gegen... wird nicht verlangt. Der Antrag Spahn wird mit 202 gegen 119 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen beschlossen.

Präsident Graf Ballestrem schlägt vor, zunächst die Abstimmung über den Antrag Kardorff und dann die Abstimmung über § 1 des Tarifgesetzes vorzunehmen. Abg. Dr. Barts (fr. B.) beantragt eine Theilung der Abstimmung in der Weise, daß über alle Änderungen, die im Antrag Kardorff an den Kommissionsbeschlüssen über die Zolltarif vorgenommen werden, besonders abgestimmt, da im Hause Abgeordnete vorhanden sind, die mit den Zolltarifänderungen im Antrag Kardorff einverstanden sind, im Uebrigen den Antrag Kardorff aber auf's Acuteste bekämpfen.

Beide Abstimmungen sind namentliche. Während der Abstimmung über den Antrag Kardorff — der hundertsten nach dem Richtiger'schen Verfahren — wird ein Blumenstrauß auf den Platz der Schriftführer gestellt.

An der Abstimmung über den Antrag Kardorff betheiligen sich 399 Abgeordnete; davon stimmen mit Ja 184, mit Nein 186, der Abstimmung enthalten sich 9 Abgeordnete.

Abg. Thiele: Eine Mehrheit, die nicht einmal für sich beschlußfähig ist! Der § 1 des Zolltarifgesetzes wird mit 182 gegen 186 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen angenommen.

Damit ist die zweite Lesung des Zolltarifgesetzes erledigt. Die Petitionen werden auf Antrag Spahn bis zur dritten Lesung zurückgestellt. (Auf: Pfui!)

Darauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr. Dritte Lesung des Zolltarifs. Schluß 5 Uhr.

Nur wenige Tage! Nach beendeter Engros-Saison stellen wir einen grossen Posten **Tricotagen, Corsets, Hosenträger,** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf. 1710 Günstige Gelegenheit für den Weihnachtsbedarf. **Eugen Prager & Co.,** Herrenstrasse 7, an der Nikolaistrasse.

Der große Uhren- und Goldwaaren-Weihnachts-Ausverkauf hat begonnen! Zu noch nie dagewesenen Preisen verkaufe ich: Neue Herren-Uhren von Mk. 3,40 an. Neue echt silb. Herren- und Damen-Remontoir-Uhren 6,40. Neue echt goldene Damen-Remontoir-Uhren 12,40. Neue gold. Herren-Remontoir-Uhren 18,00. Regulateure mit Schlagwerk 5,25. Wecker- u. Wand-Uhren 1,75. Uhrketten in grösster Auswahl schon 0,20. Acht goldene Trauringe 3,50.

Alle Gold- und Silberwaaren in riesiger Auswahl zu namend billigen Preisen. Umsonst nicht gefallender Waaren bis Neujahr gestattet. 1514 Reparaturen werden unter meiner persönlichen Leitung in eigener Spezialwerkstatt sorgfältig u. billig ausgeführt. Für erstklassige Qualität bürgt das langjährige Bestehen meiner rühmlichst bekannten Firma.

Albert Möwius, Uhrmacher, Uhren und Goldwaaren en gros und en detail, Supferschmiedestraße im Eckhaus Schmiedebstraße 56 vom Ringe links. NB. Bitte genau auf Straße, Nummer und Firma zu achten. Auswärtige verlangen meine reich illustrierte Preisliste gratis und franco.

Getreide-Kornbranntwein vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en detail und en gros zu billigen Preisen 1893 die Dampfbranntwein-Brennerei von **A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel** Scheitniger-Strasse 20 (Ecke Dirsch-Strasse).

Gewaltig's erstklassige Röstkaffees verdienen dauernde Beachtung: Preis per Pfund. No. 118 feine Wiener Mischung Mk. 1.38. 141 feiner Familienkaffee 1.20. 143 fein gewaschener Santos 1.00. 144 reiner Campinas 0.90. 145 reiner Santos 0.80. 147 Volkskaffee 0.65. **Kaffee- und Thee-Importhaus Heinrich Gewaltig,** Hauptgeschäft: Albrechtsstr. 5 und Schuhbrücke 7. I. Filiale: Neue Schweliditzerstrasse 13. II. Filiale: Neue Graupenstrasse 17. Verlegt u. Verlage. in Breslau. - Ausgabort: Breslau.